

KAPITEL 8: DIE GEFÄSSKERAMIK AUS DEM SPÄTANTIKEN GEBÄUDEKOMPLEX (*PRAETORIUM*) IN DER FLUR »WESTERGASS«

Etwa 5 km nordwestlich von Breisach entfernt, nahe bei einem verlandeten Rheinarm, befindet sich zwischen den heutigen elsässischen Orten Biesheim und Kunheim (dép. Haut-Rhin) unweit des abgegangenen Ortes Oedenburg die Flur »Westergass«. Auf einer flachen Erhebung in der Ebene, nur wenige Meter östlich von der nord-süd verlaufenden antiken Römerstraße entfernt, wurden in dem landwirtschaftlich genutzten Gelände bei Feldbegehungen in den 1980er und 1990er Jahren immer wieder spätantike römische Funde, darunter einige Ziegelbruchstücke mit Stempeln der *legio I Martia* aufgesammelt. In den Jahren 1998-2000 führte die Abteilung für Provinzialrömische Archäologie der Universität Freiburg im Rahmen eines trinationalen Forschungsprojektes an dieser Stelle Ausgrabungen durch¹. Dabei wurden die Überreste eines 26,8 m × 23,6 m großen, mehrräumigen, annähernd achsensymmetrischen Steingebäudes mit Innenhof, sowie ein dahinter gelegenes kleines Badegebäude aufgedeckt. Die Anlage war von einem rechtwinklig angelegten Graben umgeben. Anhand vergleichbarer Grundrisse, insbesondere in Muru de Bangius (Sardinien) und Frankfurt a. M., Domhügel, wird der Komplex als *praetorium* gedeutet². Dieses Unterkunftshaus für höhere Beamte auf der Durchreise befindet sich in unmittelbarer Nähe zu der südlich gelegenen spätantiken Festung.

Die vorliegende Arbeit stellt nun die Keramik vor, die im Bereich des *praetorium* ausgegraben (Abb. 8.1) und in den letzten Jahren, insbesondere durch P. Biellmann, aufgesammelt wurde³. Der Schwerpunkt der Untersuchung liegt in der Auswertung des spätantiken Materials, um neben den Fundmünzen ein weiteres Instrument zur Datierung dieser Gebäude zu besitzen.

¹ Zusammenfassung der Forschungsergebnisse und Zusammenstellung der älteren Literatur zu diesem größeren römischen Siedlungs- und Kastellplatz in: S. Plouin / M. Reddé / C. Boutantin (Hrsg.), *La frontière romaine sur le Rhin supérieur. À propos des fouilles récentes de Biesheim-Kunheim* [Ausstellungskat.] (Biesheim 2001). – G. Seitz, Oedenburg-Westergass – ein Straßenpraetorium des 4. Jahrhunderts n. Chr. In: H. U. Nuber / M. Reddé, *Das römische Oedenburg (Biesheim/Kunheim, Haut-Rhin, France). Frühe Militärlager, Straßensiedlung und valentinianische Festung*. *Germania* 80/1, 2002, 169-242 bes. 218-224 mit Beil. 5. – M. Reddé / H. U. Nuber / S. Jacomet / J. Schibler / C. Schucany / P.-A. Schwarz / G. Seitz, Oedenburg. Une agglomération d'époque romaine sur le Rhin supérieur: Fouilles françaises, allemandes et suisses sur les communes de Biesheim et Kunheim (Haut-Rhin). *Gallia* 62, 2005, 215-277 bes. 241-243.

² H. U. Nuber / G. Seitz, Frankfurts römischer Ursprung – Kastell oder Praetorium. In: S. Hansen / V. Pingel (Hrsg.), *Archäologie in Hessen. Neue Funde und Befunde* [Festschr. F.-R. Herrmann]. *Internationale Archäologie: Studia Honoraria* 13 (Rahden/Westf. 2001) 187-197 bes. 190-192. – G. Seitz, *Le praetorium d'Oedenburg-Westergass*. In: Plouin u. a., *Biesheim-Kunheim* (Anm. 1) 50-54.

³ Die Arbeit entstand im Rahmen eines einjährigen Forschungsauftrages, der mir von Herrn Prof. Dr. H. U. Nuber † übertragen wurde, wofür ich ihm sehr herzlich danke. Ein ganz besonderer

Dank gilt Frau Dr. Ch. Bücken (Freiburg), die mir einerseits bei der Identifikation der spätantiken Keramik, insbesondere der lokalen und echten »Mayener« Waren sowie der frühalamannischen Scherben, sehr geholfen hat und andererseits sich viel Zeit für ein gemeinsames Studium von Vergleichsfunden nahm. Für die Bestimmung der rädchenverzierten Terra sigillata danke ich Herrn Dr. L. Bakker (Augsburg), für einige Magerungsbestimmungen (in sieben Fällen mithilfe von Dünnschliffen) Herrn Prof. Dr. W. Wimmenauer (Freiburg). Weitere Hinweise, Diskussionen und Anregungen verdanke ich Frau Dr. I. Balzer, Frau Dipl.-Ing. S. Berg, Prof. Dr. H. Bernhard (Speyer), Dr. M. Fröhlich, Frau Dr. U. Herbermann, Frau PD Dr. M. Konrad (Bamberg), Dr. J. Lauber, Prof. Dr. H. U. Nuber †, M. Rauschkolb, Dr. M. Reuter sowie Frau Dr. G. Seitz (damals alle Freiburg). Frau G. Bury und Frau A. Schwelonus (Provinzialrömische Archäologie der Universität Freiburg) danke ich für die Anfertigung der Fundzeichnungen. Der Abschluss des Manuskripts erfolgte im Juni 2002. Seitdem erschienene Literatur wurde für die Drucklegung nicht mehr nachträglich eingearbeitet. Besonders wichtig für die spätantike Keramik in der Region um Breisach ist das Werk von M. Zagermann, *Der Münsterberg in Breisach III*. *Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte* 60 (München 2010). Ferner sei noch auf folgende Werke hingewiesen: H. Bender / G. Pohl, *Der Münsterberg in Breisach I*. *Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte* 39 (München 2005). – Oedenburg I. – Oedenburg II.

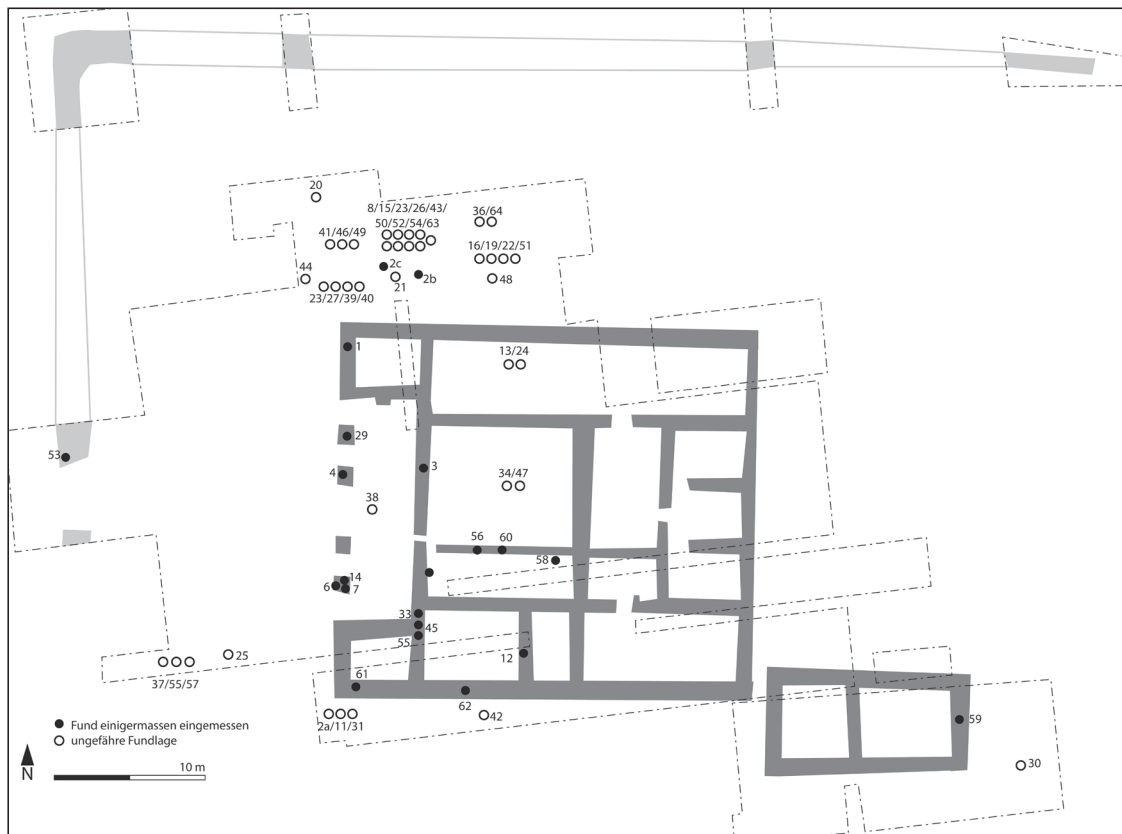


Abb. 8.1 Plan der spätantiken Anlage von »Westergass« mit Verteilung der Funde.

DIE SPÄTANTIKE KERAMIK

Vergleichsplätze

Zur Bestimmung der Keramik eignen sich besonders folgende Vergleichsorte (Abb. 8.2): In der näheren Umgebung: Breisach »Münsterberg«, Gundelfingen »Zähringer Burgberg«, Sasbach-Jechtingen »Sponeck«⁴. Rheinaufwärts: Augst/Kaiseraugst, Basel, Rheinfeld (Görbelhof), Windisch⁵. Rheinabwärts: Altrip, Alzey, Brumath-Stephansfeld, Dachstein, Echternach, Großer Berg bei Kindsbach, Straßburg, Trier (Kaiserthermen)⁶. Verweise auf Vergleichsorte im Text beziehen sich auf diese Liste.

⁴ Breisach: H. Bender, Neuere Untersuchungen auf dem Münsterberg in Breisach (1966-1975). 2. Die römische und nachrömische Zeit. Archäologisches Korrespondenzblatt 6, 1976, 309-320; Nierhaus, Eifelkeramik Oberrhein. – Zähringer Burgberg: Bücken, Zähringer Burgberg. – Sponeck: Swoboda, Sponeck.
⁵ Augst/Kaiseraugst: Fünfschilling/Vogel Müller, Kaiseraugst Löwen; Hartmann, Schmidmatt; Marti, Jakobli-Haus; Marti, Zwischen Römerzeit und Mittelalter; Schatzmann, Steinbauten; Vogel Müller/Müller, Zellhaus AG. – Basel: L. Berger, Die Ausgrabungen am Petersberg in Basel (Basel 1963); R. Fellmann, Basel in römischer Zeit. Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 10 (Basel 1955); Martin-Kilcher, Basel. – Rheinfeld

(Görbelhof): Ettliger, Görbelhof. – Windisch: Engel/Engel, Castrum Vindonissense; Meyer-Freuler, Keramik.
⁶ Altrip: G. Stein / W. Schliermacher, Die Untersuchungen im spätrömischen Kastell Altrip, Kr. Ludwigshafen, im Jahr 1961. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 49, 1968, 85-110; Bernhard, Terra Nigra 60-62. – Alzey: Unverzagt, Alzey; Oldenstein, Alzey. – Brumath-Stephansfeld: Schaeffer, Stephansfeld-Brumath; Riff, Brumath-Stephansfeld. – Dachstein: Forrer, Dachstein. – Echternach: Metzler/Zimmer/Bakker, Echternach. – Großer Berg bei Kindsbach: Bernhard, Großer Berg. – Straßburg: Hatt, Saint-Etienne; Hatt, Saint-Médard. – Trier: Husson/Cüppers, Keramik Kaiserthermen.

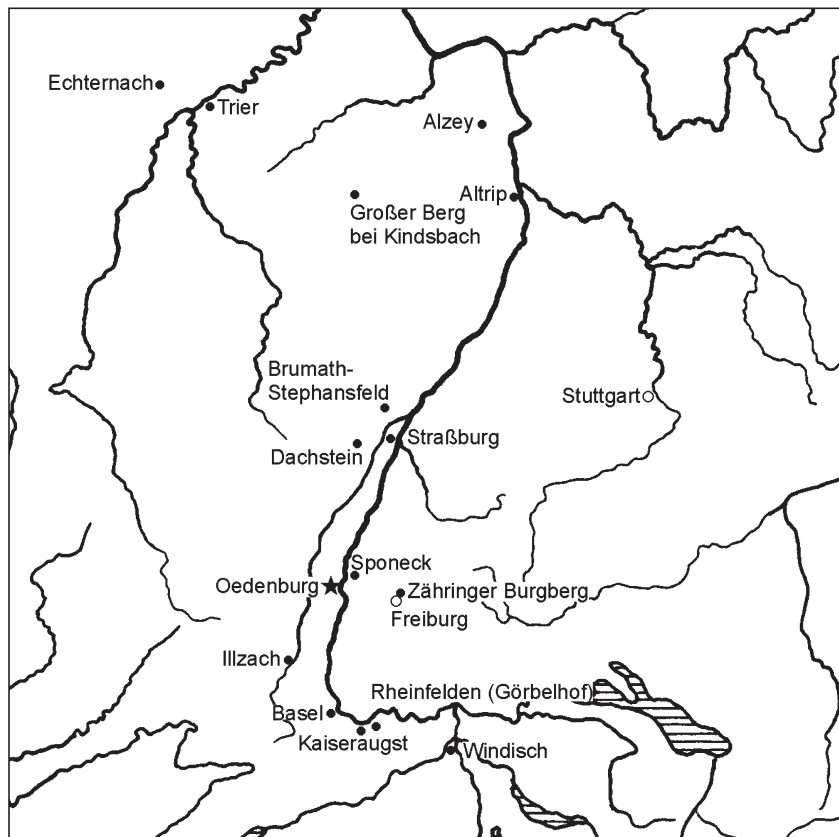


Abb. 8.2 Die Vergleichsorte der spätantiken Keramik.

Außerdem wurde weitere spätantike Keramik aus Courroux, Frankfurt a. M., Krefeld-Gellep, Illzach, Ladenburg, aus Siedlungen in der Pfalz, vom Runden Berg bei Urach, aus Rosheim, Sierentz, aus spätromischen Wachttürmen am Hochrhein, aus Höhensiedlungen in Eifel und Hunsrück oder in der Schweiz (Frohburg, Großer Chastel) berücksichtigt⁷.

Ferner wurden Einzelabhandlungen über spätantike Keramik bzw. ausführlichere Untersuchungen innerhalb größerer Arbeiten von einzelnen Fundorten oder Regionen durch L. Bakker, H. Bernhard, R. Fellmann, R. Marti oder B. Steidl, für die spät- und nachrömische Zeit im Elsass von J. Schweitzer herangezogen⁸.

⁷ Martin-Kilcher, Courroux. – Stamm, Frankfurt a. M. – Pirling, Gellep 1. – Baudoux/Schweitzer, Illzach. – B. Heukemes, Der spätromische Burgus von Lopodunum – Ladenburg am Neckar. Fundberichte aus Baden-Württemberg 6, 1981, 433-473. – Bernhard, Lingenfeld. – Kaschau, Drehscheibenkeramik. – Roth-Rubi, Runder Berg (Rez. Ch. Bücker / H. Maus in: Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters 20, 1992, 209-213). – Stahl/Schnitzler, Rosheim. – Stahl, Rosheim. – Heidinger/Viroulet, Nécropole Sierentz. – K. Stehlin / V. von Gonzenbach, Die spätromischen Wachttürme am Rhein von Basel bis zum Bodensee. Institut für Ur- und Frühgeschichte der Schweiz: Schriften 10 (Basel 1957). – Balmer, Rheinsulz. – Gilles, Höhensiedlung.

gen. – P. Gutzwiller, Das vormittelalterliche Fundgut vom Areal der Frohburg bei Trimbach/SO. Antiqua 18 (Basel 1989) bes. 45-68. 198-219. – C. Ph. Matt, Der Grosse Chastel bei Bad Lostorf, ein spätromisches Refugium im Solothurner Jura. Archäologie des Kantons Solothurn 5, 1987, 67-155.
⁸ Bakker, Gefäßkeramik. – Bernhard, Ungstein/Eisenberg. – Bernhard, Terra Nigra. – Fellmann, Mayener-Eifelkeramik. – Marti, Zwischen Römerzeit und Mittelalter. – Steidl, Wetterau. – Schweitzer, Habitat rural 1984.

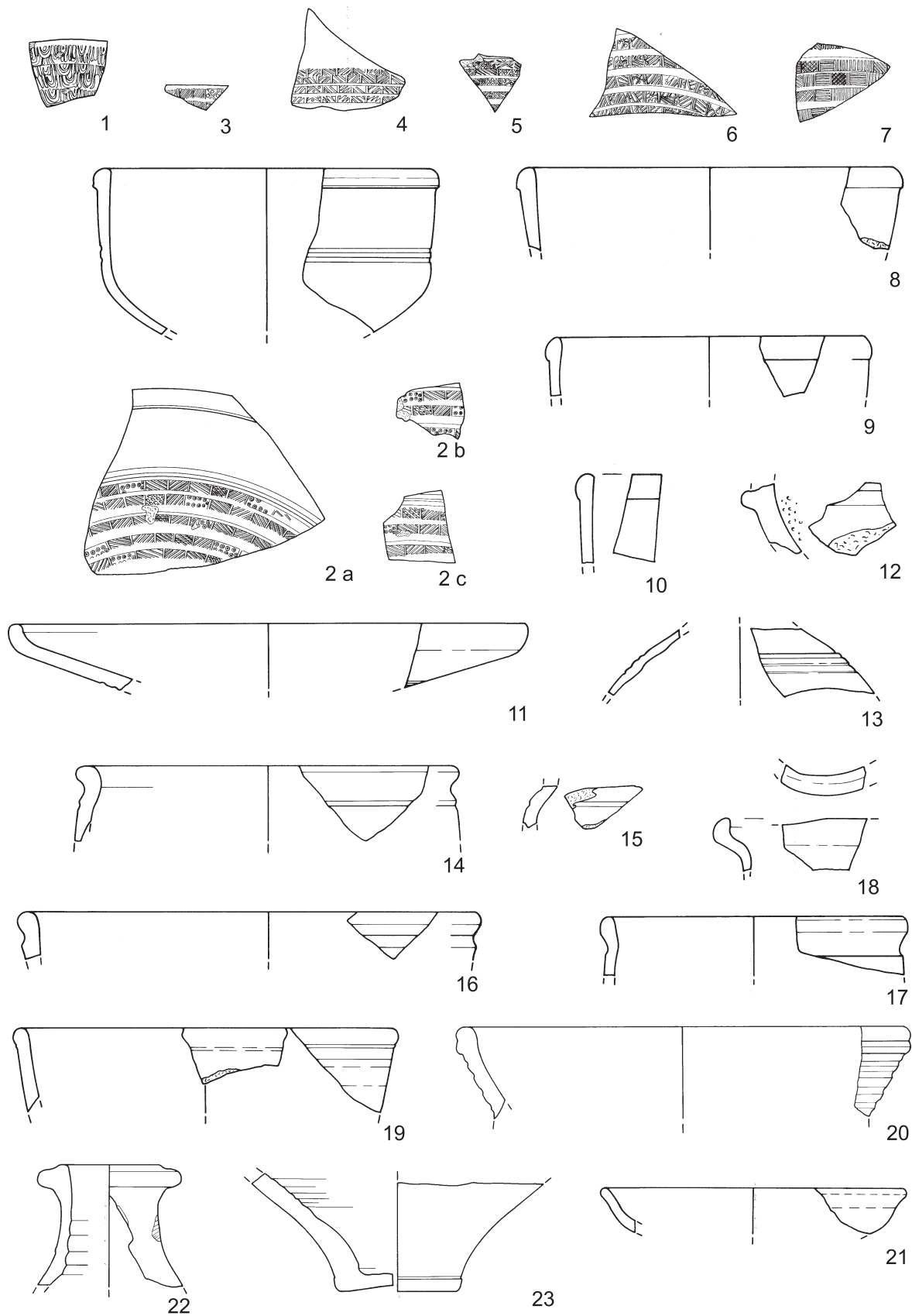


Abb. 8.3 1-12 Terra sigillata. – 13 glasierte Ware. – 14-17 oberrheinische »Nigra«. – 18-21 Überzugware. – 22-23 glattwandige Gebrauchskeramik. – M. 1:3.

Vorbemerkungen zur erhaltenen Keramik

Mit einer Mindestindividuenzahl von 93 Gefäßen und einem Gesamtgewicht von > 3,92 kg der als spätantik bestimmbaren Stücke existiert nur ein sehr kleiner Ausschnitt des ursprünglichen Keramikbestandes. Aufgrund der starken Zerstörung des Befundes hat sich von den einzelnen Gefäßen nur noch wenig erhalten; im günstigsten Fall etwa noch 1/6 des vollständigen Gefäßes; alles Übrige ist wesentlich kleinteiliger. Die Scherben werden im Auswertungsteil nicht mit allen Einzelheiten vorgestellt; detaillierte Beschreibungen enthält der Katalog.

Terra sigillata

Schüssel Chenet 320

Von der Schüssel Chenet 320 liegen sieben Rand- und elf Wandscherben von elf Individuen vor (**Abb. 8.3, 1-10**), davon tragen 13 Fragmente von sieben Individuen Rollrädchendekor (**Abb. 8.3, 1-7**)⁹. Nähere Aussagen erlauben bislang in erster Linie die rollrädchenverzierten Scherben. Die von L. Bakker bestimmten Fragmente stammen sämtlich aus Töpfereien in den Argonnen. Die zeitliche Spanne reicht vom mittleren Drittel des 4. Jahrhunderts (Nr. 1) bis wohl in die ersten beiden Jahrzehnte des 5. Jahrhunderts (Nr. 6 und 7)¹⁰. Der Schwerpunkt (vier Individuen) liegt im späten 4. und frühen 5. Jahrhundert. Die Randbildungen dagegen erlauben bislang keinerlei chronologische Aussagen¹¹.

Teller Chenet 304

Vorhanden sind eine Randscherbe (**Abb. 8.3, 11**) sowie mehrere Wandscherben von insgesamt vier Individuen¹². Dieser Teller, der sich im Laufe des 4. Jahrhunderts aus der Form Drag. 32 heraus entwickelt hat, zeigt einen kurzen senkrechten Rand. Unser Gefäß stammt nach Ton und Überzug aus den Argonnen. Funde dieses Typs vom Großen Berg bei Kindsbach, der gegen 352 n. Chr. aufgegeben wurde, besitzen (noch) einen höheren Steilrand¹³. Größere Ähnlichkeiten sind zu Tellern aus Frankfurt a. M.-Praunheim »Ebel«, Eisenberg oder der Sponeck festzustellen¹⁴. Die Form lässt sich in die zweite Hälfte des 4. bzw. in das frühe 5. Jahrhundert datieren.

Reibschüssel

Das Gefäß mit umlaufendem Wulst auf der Außenseite am Übergang von schräger zu steiler Wand besitzt auf der Innenseite einen Quarzkörnerbewurf, der auf Höhe Unterkante Wulst endet (**Abb. 8.3, 12**). Der von

⁹ Vgl. hierzu neuerdings auch P. Biellmann, *La céramique d'Argonne décorée à la molette*. In: *Oedenburg II*, 2, 205-225 bes. 219f.

¹⁰ Zu rädchenverzierten Argonnensigillata in der Nordwestschweiz: Marti, *Zwischen Römerzeit und Mittelalter*, 205. Darin auch kurzer Überblick über den jüngsten Forschungsstand.

¹¹ Steidl, *Wetterau* 70 bes. Anm. 554.

¹² *Fundnrn.* 214, 232, 380.

¹³ Bernhard, *Großer Berg* 73 Abb. 22, 7.

¹⁴ Frankfurt a. M.-Praunheim »Ebel«, Kriegergrab von 1926 (siehe bei Steidl, *Wetterau* 233 f. mit Taf. 51, 18); nach Steidl 1. Drittel 5. Jh. (ebenda 74). – Frankfurt a. M.-Praunheim »Ebel«, Burgus Eisenberg (Bernhard, *Ungstein/Eisenberg* Abb. 34, 3-4); Bernhard legt ein Gründungsdatum, in Analogie zu Altrip, um 370 n. Chr. nahe (ebenda 53). – Sponeck siehe Swoboda, *Sponeck* 84 Taf. 24, 17.

der Gefäßwand deutlich abgesetzte Halbrundstab spricht gegen eine Reibschüssel der Form Drag. 45/Chenet 328 b. Denkbar ist, dass es sich um eine Schüssel der Form Chenet 324 var. oder 328 b var. handelt. Die Scherbe aus glimmerhaltiger Keramik trägt sowohl auf der Innen- wie auf der Außenseite einen Überzug. Von einer weiteren spätantiken Reibschüssel ist eine Wandscherbe vorhanden¹⁵.

Glasierte Keramik

Krug

Bedauerlicherweise handelt es sich bei der Wandscherbe eines glasierten Kruges mit vier Rillen auf der Schulter nur um einen Lesefund (**Abb. 8.3, 13**). Die graue bzw. innen beige-graue Keramik ist sehr fein und schwach glimmerhaltig. Die außen aufgetragene olive, stellenweise gelbgrüne Glasur ist teils glänzend und rissig. Sie zeigt eine »kraterige« Oberfläche, d. h. einige punktförmige Vertiefungen. Das Stück ist bislang schwer einzuordnen. Eine frühneuzeitliche Datierung lässt sich wohl ausschließen¹⁶. Wahrscheinlicher ist eine Zuweisung in das 4. Jahrhundert. Produktionsorte glasierter Krüge existierten in Pannonien, Oberitalien und wie neuere Forschungen zeigen, auch in kleinerem Umfang an mittlerweile mehreren Orten nördlich der Alpen¹⁷. Im nahe gelegenen Illzach, wo mittlerweile zahlreiche glasierte spätantike Gefäße entdeckt wurden, zumeist Reibschüsseln und Schüsseln der Gefäßform Chenet 314 aber auch Krüge, ist eine kurzfristige Produktion anzunehmen¹⁸. Der direkte archäologische Nachweis in Form von Brennöfen steht zwar noch aus, aber Fehlbrände derartiger Keramik im Fundmaterial von Illzach legen dies nahe¹⁹. Glasierte Gefäße von der Sponeck und auch bereits in mehreren unpublizierten Exemplaren aus Oedenburg »Altkirch«, die den Funden aus Illzach formal gleichen, unterscheiden sich von dem Krugfragment jedoch deutlich²⁰. Deren Ton wurde wesentlich gröber gemagert und die Glasur ist rissiger und wirkt weniger homogen²¹. Eine Herkunft aus einer entfernteren Region wie Pannonien, eventuell auch Oberitalien ist nach bisherigem Kenntnisstand wahrscheinlicher. Dass (vermeintlich) pannonische Produkte gelegentlich bis an den Rhein gelangten, könnte ein Krug aus Wiesloch, Grabfund von 1927, zeigen²². Die genaue Herkunft lässt sich nur durch eine Tonanalyse klären.

Terra Nigra

Mit diesem Begriff werden feintonige Gefäße aus grauer oder schwarzer Keramik bezeichnet, die sich einerseits durch eine feinpolierte Oberfläche – in der Spätantike meist die Außenseite – und einen schwarzen (oder auch dunkelgrauen) Überzug oder andererseits nur durch eine feinpolierte Oberfläche auszeichnen²³.

¹⁵ Fundnr. 594.

¹⁶ Ich danke für die Begutachtung Frau Dr. Ch. Bücken, M. Fröhlich und M. Rauschkolb.

¹⁷ Zur glasierten spätrömischen Keramik, insbesondere an Rhein und oberer Donau: D. Ebner, Die spätrömische Töpferei und Ziegelei von Friedberg-Stätzling, Lkr. Aichach-Friedberg. Bayerische Vorgeschichtsblätter 62, 1997, 115-219 bes. 150f. 153-158. – B. Liesen / R. Pirling / G. Schneider, Glasierte spätrömische Keramik aus Krefeld-Gellep. Germania 76, 1998, 721-746. – V. Hasenbach / G. Schneider, Les mortiers à glaçure plombifère du Bas-Empire découverts à Schaan (FL) et à Coire (GR). In: SFECAG, Actes du congrès de Fribourg (Marseille 1999) 183-188.

¹⁸ Schweitzer, Contribution 74-76. – Baudoux/Schweitzer, Illzach 151 Taf. 6, 72-73; 154 Taf. 8, 102-107.

¹⁹ Frdl. Hinweis von Frau Dr. Ch. Bücken, die den Fundbestand im Museum Mulhouse durchgesehen hat.

²⁰ Sponeck: Swoboda, Sponeck 85. 133 mit Abb. 25, 48-50.

²¹ Siehe auch bei Marti, Zwischen Römerzeit und Mittelalter 206 mit Taf. 299, 6-8.

²² U. Gross, Wiederentdeckte spätantike Funde aus Wiesloch, Rhein-Neckar-Kreis. Archäologische Nachrichten aus Baden 36, 1986, 42-47 bes. 46 mit Abb. 4-5. Falls der Krug wirklich aus Pannonien stammt!

²³ Grundlegende Arbeiten dazu: R. Koch, Terra-Nigra-Keramik und angebliche Nigra-Ware aus dem Neckargebiet. Fundberichte aus Baden-Württemberg 6, 1981, 579-602. – Bernhard, Terra Nigra.

Feinpolierte oberrheinische Überzugsware («Braune Nigra»)

H. Bernhard bezog in seine Untersuchung über diese Warenart auch rot- und gelbtonige, teilweise auch weniger feintonige Schüsseln mit ein, die einen braunen, hellbraunen oder weißlichen Überzug besitzen²⁴. Diese Gefäße bezeichnete er als »braune Nigra« bzw. »braunüberzogene Ware«²⁵. Genau genommen handelt es sich um eine Überzugsware mit feinpolierter Außenseite, die mit der Terra Nigra des 1. Jahrhunderts oder der grauen Nigra aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts nicht viel gemein hat.

Schüsseln Alzey Typ 24/26 und Alzey Typ 25

Im Fundmaterial von »Westergass« sind Fragmente von vier Schüsseln (ähnlich Alzey Typ 24/26 bzw. 25) vertreten (**Abb. 8.3, 14-17**). Die von W. Unverzagt vorgestellten Gefäße dieser Formen aus Alzey stammen nicht aus der spätantiken Festung, sondern aus dem Vicus des späten 3. und frühen 4. Jahrhunderts²⁶. Die Grundlage für Unverzagts Definition dieser Nigragattung bilden Gefäße, die hauptsächlich im Raum Speyer/Worms verbreitet waren. Das konnte H. Bernhard bestätigen²⁷. Nach Süden hin war nach Bernhard die Verbreitung nur schwer zu überblicken. Die bei Bernhard abgebildeten drei Schüsselfragmente aus Straßburg zeigen im Vergleich mit den bei Unverzagt abgebildeten Schüsseln leichte Abweichungen in der Profilierung der Gefäßwand²⁸. Das Gleiche gilt für die Scherben aus »Westergass«, die sich von der Grundform her durchaus den Schüsseln Alzey Typ 24/26 und Alzey Typ 25 zuweisen lassen, aber im Detail Unterschiede erkennen lassen: Bei Alzey Typ 24/26 ist der Randwulst dünner und der Hals kürzer, bei Alzey Typ 25 ist der Randwulst ebenfalls dünner und die feine Rille unterhalb des Halses fehlt. Daraus ergibt sich, dass neben der Gruppe im Raum Speyer/Worms eine weitere regionale Gruppe existierte, die mindestens von Straßburg aus bis in die Nordwestschweiz reichte²⁹. Derartige Gefäße werden insbesondere in den Schweizer Publikationen als oberrheinische Nigra bezeichnet.

Der Produktionsbeginn dieser Gefäße lässt sich im Raum Rheinzabern/Speyer bislang um die Mitte bzw. der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts fassen³⁰. Im südlichen Oberrheingebiet ist der Produktionsbeginn später anzusetzen, da in den Zerstörungshorizonten von Augusta Raurica keine oberrheinische Nigra auftritt. Wichtig für das Ende dieser Warenart sind Zerstörungshorizonte der Magnentiuszeit. Nach den Untersuchungen von Bernhard verschwindet die »braune Nigra« noch vor 350 n. Chr. vom Markt und wird quasi durch die graue Nigra abgelöst³¹.

Graue Nigra

Bei diesen Gefäßen handelt es sich um eine dunkelgraue oder schwarze Feinkeramik mit sorgfältig polierter Oberfläche, seltener mit Überzügen. Die Schüsseln, Näpfe oder Flaschen zeichnen sich meist durch eine starke Profilierung der Gefäßwand aus³². Wie H. Bernhard zeigen konnte, kam die graue Nigra um 300 im

²⁴ Bernhard, Terra Nigra 34 mit Anm. 5.

²⁵ Bernhard, Terra Nigra 34 mit Anm. 5.

²⁶ Unverzagt, Alzei 25-29. – Bernhard, Terra Nigra 88.

²⁷ Bernhard, Terra Nigra 102.

²⁸ Bernhard, Terra Nigra 103 Abb. 61, 1-3. – Eine weitere, nahezu identische Scherbe liegt aus Rosheim »Roetterbrunnen« vor: Stahl, Rosheim 38 Abb. 3, 14.

²⁹ Dies zeigen ähnliche Gefäße aus Lausen-Bettenach, Schicht 25, und Liestal-Munzach: Marti, Zwischen Römerzeit und Mittelalter Taf. 109, 8; 188, 18. Schüsseln aus Lausen-Bettenach,

Schicht 20/40, oder dem Gräberfeld Courroux zeigen wieder andere Details der Randbildung: Marti, Zwischen Römerzeit und Mittelalter Taf. 110, 8; Bernhard, Terra Nigra 103 Abb. 61, 8-9.

³⁰ Bernhard, Terra Nigra 37f. Abb. 3, 4 (Rheinzabern, Südnekropole Brandgrab 15 A, Vorläufer Alzey Typ 24/26); 42 Abb. 8 (Speyer, Domhügel Fundkomplex q/2/15); 88 sowie Abb. 75.

³¹ Bernhard, Terra Nigra 90.

³² Bernhard, Terra Nigra bes. ab 77.

rechtsrheinischen Mitteldeutschland auf und wurde erst in spätkonstantinischer bis valentinianischer Zeit auch am Rhein gefertigt³³.

Deren Anwesenheit in »Westergass« ist bislang nur durch eine Scherbe belegt³⁴. Diese ähnelt vom äußeren Erscheinungsbild und der Beschreibung her einem Napf von der Sponeck³⁵. Die Seltenheit dieser Warenart in »Westergass«, die auf dem Zähringer Burgberg in einigen Exemplaren und auf der Sponeck häufig auftritt, wird unten – beim Vergleich dieser Plätze untereinander – noch zu diskutieren sein.

Feinware mit Überzug

Kanne

Aus den Lesefunden des Platzes stammt die Randscherbe einer Kanne, die sich mit der Form Chenet 348 (oder Alzey 18) vergleichen lässt (Abb. 8.3, 18). Die Randscherbe weist einen rotorangen Scherben und einen orangeroten, matten, engobenartigen Überzug auf. Möglicherweise handelt es sich um eine Terra-sigillata-Imitation. Die Form wird an das Ende des 4. bis zur Mitte des 5. Jahrhunderts datiert³⁶.

Glattwandige Gebrauchskeramik mit Überzug

Backteller und Napf

Um auf den ersten Blick nigraähnliche Gefäße handelt es sich bei drei Fragmenten von zwei Backtellern mit einem braunem Überzug auf der Innenseite (Abb. 8.3, 19-20) sowie zwei Fragmenten eines Napfes (Nr. 21). Im Gegensatz zu der sorgfältig bearbeiteten Außenseite der »braunen Nigra« war bei diesen Gefäßen die Innenseite von Bedeutung. Gemeinsam ist den fünf Gefäßfragmenten ein orangebrauner bzw. graubrauner Scherben und ein graubrauner, farblich inhomogener, schwach glänzender Überzug auf der Innenseite. Die Oberfläche der Innenseite ist bei den beiden Backtellern nur mehr oder weniger fein geglättet; in einem Fall sind noch übereinanderliegende feine Rillen vorhanden (Nr. 20). Beide Gefäße zeigen auf der Außenseite, die häufiger einzelne horizontale Einglättrillen aufweist, bis zur Oberkante des Randes eine unterschiedlich starke Feuereinwirkung sowie geringe Rußspuren, was auf die Funktion als Koch- oder Backgefäße hinweist. Eine identische unpublizierte Randscherbe stammt aus Odenburg »Altkirch«, zwei weitere vergleichbare aus Kaiseraugst, Grabung »Adler« 1990 und Grabung »Im Rebgarten« 1989.09 oder aus Grab 312 des Gräberfeldes Basel/Aeschenvorstadt³⁷; im Fundmaterial von Breisach befinden sich bislang mind. zwei formähnliche Parallelen, die dieselben Merkmale aufweisen³⁸. Aus Grab 26 des römischen

³³ Aufkommen in Mitteldeutschland (Bernhard, Terra Nigra 107-110 mit Abb. 69; 112) und am Rhein (Bernhard, Terra Nigra 113).

³⁴ Fundnr. 557, Bef. 205.

³⁵ Swoboda, Sponeck 132f. Nr. 34.

³⁶ Bücken, Zähringer Burgberg 137. – Steidl, Wetterau 75. Er datiert die Kannen ins 5. Jh., allerdings nur anhand von münzdatierten Gräbern, ohne Berücksichtigung möglicher Altstücke, wobei das in Anm. 606 zitierte Grab von Fécamp mit einem *terminus post quem* 392/394 durchaus auf eine Existenz die-

ses Kannentyps im späten 4. Jh. hinweisen könnte. – Vgl. Husong/Cüppers, Keramik Kaiserthermen 71 Taf. 15, 16 (Thermen-Umbaukeramik).

³⁷ Odenburg: Entdeckt 2001. Inv.-Nr. Oe01.03.832. – Kaiseraugst »Adler« 1990: Schatzmann, Steinbauten 211 Abb. 49, 168. – Kaiseraugst »Im Rebgarten«: Müller, Ausgrabungen Kaiseraugst 94 mit Abb. 23, 9. – Basel/Aeschenvorstadt: Fellmann Brogli u. a., Aeschenvorstadt 37 Taf. 17, G312,4.

³⁸ Die RS stammen aus den Ausgrabungen nach 1976. Unpubliziert. Von Frau Dr. Ch. Bücken Verf. gezeigt.

Nordfriedhofs von Worms liegt ein vergleichbares Gefäß vor³⁹. Aus Siedlungsstellen bei Meckenheim, DÜW, und vom Dreherkopf bei Enkenbach-Alsenborn, KL, sind weitere derartige Backteller bekannt⁴⁰. Nach den Vergleichsfunden lässt sich die Form in die erste Hälfte bzw. bis um die Mitte des 4. Jahrhunderts datieren. Im Gegensatz zu den Backtellern besitzt der Napf eine sehr sorgfältig polierte Innenseite und zeigt keine Feuereinwirkung (Nr. 21). Eine Parallele fehlt bislang.

Glattwandige Gebrauchskeramik

Krüge

Es lassen sich drei sehr wahrscheinlich spätantike Individuen nachweisen: Die Randscherbe eines Zweihenkelkruges aus braunrotorangetoner Keramik besitzt einen ringförmigen Wulst unterhalb der Mündung (**Abb. 8.3, 22**). Die Datierung des Stückes ist bislang schwierig, da diese Randbildung sehr selten ist. Nur annähernd vergleichbare Profile weisen kaiserzeitliche Exemplare aus Avenches, Straßburg oder Niederbieber auf⁴¹; insgesamt überwiegen bei den zitierten Beispielen jedoch mehr Unterschiede, weshalb eine Datierung in die Kaiserzeit abzulehnen ist. Größere Ähnlichkeiten besitzen Krüge aus Basel sowie noch unpublizierte Exemplare im Fundmaterial vom Breisacher Münsterberg⁴². Sie weisen allerdings auf der Innenseite des Halses direkt unter dem Rand einen Rücksprung auf. Auch wenn sich bislang keine direkten Parallelen anführen lassen, deutet mehr auf eine spätantike Zeitstellung, möglicherweise auf die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts, hin.

Sechs Passscherben eines tongrundigen Kruges aus braunroter Keramik mit einem leicht konkaven Boden zeigen eine nur grob geglättete Außenseite (**Abb. 8.3, 23**). Diese Glättungsart sowie der Umstand, dass mehrere nur leicht verwitterte Passscherben mit antiken Brüchen vorliegen, sind schwache Hinweise auf eine Datierung in die Spätantike⁴³.

25 Wandscherben aus Befund 60, größtenteils aneinanderpassend, gehören zu einem kleinen tongrundigen, braunrotorangetonigen Krug, wohl einem Henkelkrug⁴⁴. Für die Zuweisung in die Spätantike gelten dieselben Kriterien wie oben. Die Oberfläche ist im Gegensatz zu dem vorherigen Stück poriger.

Schüssel mit umgeschlagenem, kantigem Rand

Eine kleine tongrundige Schüssel mit Wandknick aus braunorangetoner Keramik zeigt auf der geglätteten Außenseite einzelne horizontale Einglättstreifen, auf der Innenseite nur eine grobe Glättung (**Abb. 8.4, 24**).

³⁹ 1. Hälfte 4. Jh. M. Grünwald, Der römische Nordfriedhof in Worms. Funde von der Mainzer Straße (Worms 1990) 155-157.

⁴⁰ Beide Plätze enden nach Bernhard um die Mitte des 4. Jhs. (wohl 352 n. Chr.). Bernhard, Lingenfeld 18 mit Taf. 13, 12; 22 mit Taf. 14, 9. – Weitere Exemplare aus der Pfalz, die in Form und Tonfarbe teils leicht variieren, bei Bernhard, Terra Nigra 64 Abb. 27, 12; 65 Abb. 28, 4; 66 Abb. 29, 6-7; 67 Abb. 30, 4-7; 68 Abb. 31, 9.

⁴¹ Avenches: K. Roth-Rubi, Untersuchungen an den Krügen von Avenches. *Rei Cretariae Romanae Fautores: Acta/Supplementa* 3 (August 1979) 40 mit Taf. 18, 157. – Straßburg, Keramikdepot

Rue de l'Ail: Hatt, Fouilles 2, 328 Abb. 7, 1. – Niederbieber: Niederbieber 69 a. Oelmann, Niederbieber 60.

⁴² Basel, Augustinergasse 2: Martin-Kilcher, Basel 407 mit Abb. 55, 49; 409 mit Abb. 56, 73. – Breisach: Kapuzinergasse, ehem. Tulagasse. Auch vom Ton her sehr gut vergleichbar.

⁴³ Zur Glättung vgl. einen Krug aus einem Grab bei Erstein aus der 1. Hälfte des 4. Jhs. (nicht 5.), der im Archäologischen Museum Straßburg ausgestellt ist. *Gallia* 22, 1964, 371 f. mit Abb. 52, 2.

⁴⁴ Fundnrn. 314, 506, 517, 530.

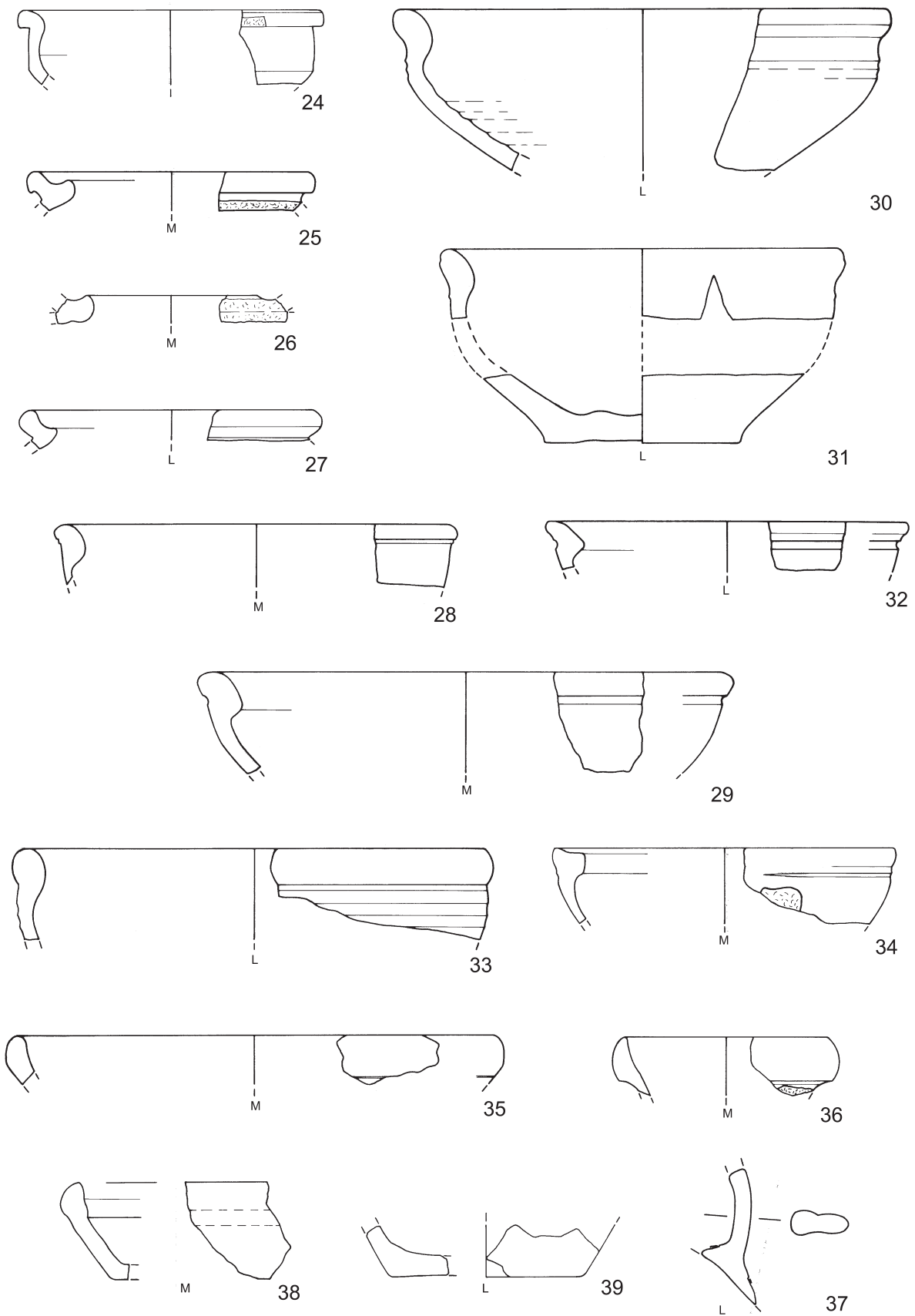


Abb. 8.4 24 glattwandige Gebrauchskeramik. – 25-39 rauhwandige Drehscheibenkeramik »Mayener« Ware (Mayen [M] und lokale Produkte [L]). – M. 1:3.

Der eher feine Ton wirkt kompakt. Für die Form mit dieser Randbildung sowie dem geschwungenen Profil der Innenseite konnten bislang keine Parallelen aufgefunden werden⁴⁵.

Wandknickschüsseln sind im 2. und frühen 3. Jahrhundert im Oberrheingebiet und Elsass eine geläufige Form; die Randbildung unterscheidet sich von unserer Scherbe aber deutlich. Die geringe Verwitterung der Scherbe und die Einglättstreifen sprechen am ehesten für eine Datierung in die Spätantike, auch wenn die Form der Wandknickschüsseln in der Spätantike nicht mehr gebräuchlich ist⁴⁶. Die erkennbaren Bestandteile und der in der Keramik enthaltene Glimmer sprechen nicht gegen eine Herkunft der Schüssel aus der Region.

Die rauwandige Gebrauchskeramik, die sog. Mayener Ware und lokale Imitationen

Darunter ist eine Keramik zu verstehen, die sich durch einen sehr harten Brand, einen höheren Anteil an Magerungszusätzen meist in Mittel- und Grobsandgröße und eine dickere Wandstärke auszeichnet⁴⁷. Die bei Mayen in der Eifel fabrizierten Gefäße enthalten die dort im Boden vorkommenden vulkanischen Bestandteile⁴⁸. Die Gefäße wurden bereits früh als typische Keramik für Fundplätze aus der zweiten Hälfte des 4. sowie frühen 5. Jahrhunderts entlang des Rheins angesehen. Man kann sie gewissermaßen als ein »Leitfossil« bezeichnen. Das Gefäßspektrum ist auf wenige Formen beschränkt, die in der Hauptsache zum Kochen dienten. Die Gefäße werden bis heute nach der typologischen Gliederung des Fundmaterials des Kastells Alzey durch W. Unverzagt bezeichnet. Mittlerweile hat sich gezeigt, dass diese Keramik, die scheinbar besonders beim Militär beliebt war, nicht nur in Mayen produziert sondern auch in lokalen Töpfereien u. a. im südlichen Elsass imitiert wurde, wobei aber die Formen sowie der grundsätzliche Charakter dieser Warenart beibehalten wurden⁴⁹. Lediglich die Randbildungen variieren im Vergleich zu den Vorbildern leicht, und die Magerung besteht aus dem Gesteinsmaterial, das in der Region vorhanden war. Das Fehlen von vulkanischen Bestandteilen ist ein Hauptkriterium zur Identifizierung der lokalen Imitationen, die nach Ch. Bückler in Illzach und möglicherweise einer weiteren, noch unbekanntem Töpferei gefertigt wurden⁵⁰. Im Folgenden werden zunächst die Mayener Waren und lokalen Imitationen vorgestellt. Weitere Deckelfaltzöpfe, deren Randform zwar an die Mayener Ware erinnert, die sich in Ton und Machart aber deutlich unterscheiden, werden im folgenden Abschnitt unter den überwiegend rauwandigen Kochtöpfen besprochen.

Kochtopf Alzey Typ 27

Es liegen insgesamt drei Randscherben der Form Alzey Typ 27 vor (**Abb. 8.4, 25-27**).

– Mayener Herkunft: Um echte Eifelware handelt es sich bei den Nrn. 25 und 26. Die Randscherbe Nr. 25 lässt sich aufgrund der Form am ehesten mit Fellmann 27 B, einigen Stücken vom Großen Berg bei Kindsbach

⁴⁵ Formal ähnlich ist eine Schüssel aus Basel, Augustinergasse 2. Der rötlichbraune Ton besitzt einen Überzug. Martin-Kilcher, Basel 409 mit Abb. 56, 71.

⁴⁶ Unter den Funden vom Görbelhof liegen zwar wenige Wandknickschüsseln vor; bei diesen handelt es sich aber entweder um sigillata-artige, marmorierte bzw. Terra Nigra-Schüsseln (bes. Taf. 4, 8) oder tongrundige röttonige Schüsseln mit stark abweichender Randbildung. Ettliger, Görbelhof Taf. 4-5. Ein Vergleich mit der Biesheimer Scherbe scheidet daher aus.

⁴⁷ Unverzagt, Alzey 31-36.

⁴⁸ Siehe Untersuchungen von J. Frechen in: K. Böhner, Die fränkischen Altertümer des Trierer Landes (Berlin 1957) 63-67. – G. Schneider / A. Rother, Chemisch-mineralogische Untersuchungen völkerwanderungszeitlicher Keramik vom Runden Berg. In: Roth-Rubi, Runder Berg 189-223 bes. 196-199. 203 f. – Bückler, Zähringer Burgberg 141 f. – Zu Mayen siehe Redknapp, Töpfereien.

⁴⁹ Steidl, Wetterau 84 f.

⁵⁰ Frau Dr. Ch. Bückler danke ich für die Zuweisung der einzelnen Stücke an die verschiedenen Produktionsorte.

oder Steidl Gruppe 1 bzw. Gruppe 2,1 vergleichen⁵¹. Aufgrund der zitierten Vergleichsbeispiele stammt es am ehesten aus der Zeit kurz vor bzw. um die Mitte des 4. Jahrhunderts. Auf der Sponeck sind Gefäße mit dieser Randbildung nicht (mehr?) vertreten⁵². Nr. 26 lässt sich mit Fellmann 27 D und den Steidl Gruppen 3 bzw. 3 a vergleichen⁵³. Sie datieren in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts. Zum frühesten Auftreten dieser Kochtöpfe, die tatsächlich in der Eifel fabriziert wurden, lassen sich Beispiele von der 352 n. Chr. zerstörten Höhensiedlung auf dem Großen Berg bei Kindsbach anführen sowie eine einzige Scherbe vom Areal des Gutshofs Rheinfeld (Görbelhof), dessen Besiedlung in den Jahren nach 350 n. Chr. endet⁵⁴.

– Illzacher Herkunft: Ein Gefäß Nr. 27 ist nach C. Bücken Illzacher Herkunft. Es zeichnet sich durch eine harte, orangefarbige Keramik aus, die mit zahlreichen Quarzkörnern gemagert ist. Das Randprofil lässt sich wie oben mit Fellmann 27 D und Steidl Gruppen 3 bzw. 3a vergleichen. Die Imitation ist formal am ehesten mit der echten Mayener Ware vergleichbar und schließt somit auch an deren Datierung an. Gegen eine spätere Zeitstellung (5./6. Jh.) sprechen andersartige Beispiele aus nördlich und nordwestliche gelegenen Fundorten, die von U. Gross zusammengestellt wurden⁵⁵.

Kochschüssel mit innen verdicktem Wulstrand Alzey Typ 28 und Varianten

Insgesamt existieren von dieser Kochschüssel sieben Fragmente (**Abb. 8.4, 28-34**), von denen sechs auf der Gefäßbaußenseite mehr oder wenig starke Brandspuren aufweisen. Ursprünglich stammt diese Form aus dem 3. Jahrhundert, bei der der Rand noch rundstabähnlich mit glatter, etwas nach innen geneigter Außenseite gebildet wurde, die Gefäßwand eine S-förmige Schwingung und der Boden einen kleinen Durchmesser aufwies (Form Niederbieber 104)⁵⁶. Im 4. Jahrhundert nimmt der Rand die Form eines dicken platten Wulstes an, der im Laufe des 4. Jahrhunderts nach außen über eine Rille stark heraustritt⁵⁷. Die Gefäße aus »Westergass« zeigen überwiegend die jüngere Form, noch etwas schwächer ausgeprägt ist Nr. 28, insbesondere aber dann die Nr. 29-32; sie dürften wohl in die zweite Hälfte des 4. bzw. an den Anfang des 5. Jahrhunderts datieren⁵⁸.

Mayener Herkunft sind Nr. 28 und 29, aus Illzach stammen Nr. 30 und 31 und einem weiteren (unbekannten) lokalen Produktionsort ist Nr. 32 zuzurechnen. Bislang singulär bzw. sehr selten sind zwei Varianten dieser Form: Im ersten Fall ist der Rand sowohl außen wie innen wulstartig verdickt, und die Außenseite besitzt mehrere Rillen (Nr. 33). Aufgrund der reinen Quarzmagerung dürfte es sich um ein Stück lokaler Herkunft, jedoch nicht aus Illzach, handeln⁵⁹. Als eine weitere Variante gilt die Schüssel mit einem verdickten, beinahe kantigen Wulstrand mit leichtem Deckelfalz, flacher Kehle unter dem Rand außen, darin teils flache Rillen (Nr. 34). Aus typologischer Hinsicht lässt sich das Gefäß aufgrund des auf der Außenseite nicht ausbiegenden Randes eher dem früheren als dem späteren Typ zuordnen. Die vulkanischen Magerungs-

⁵¹ Fellmann 27 B: Fellmann, Mayener-Eifelkeramik 166f. (vor der/um die Mitte des 4. Jhs.). – Großer Berg bei Kindsbach: Bernhard, Großer Berg Abb. 24, 1 oder 7 (vor Spätjahr 352 n. Chr.). – Steidl Gruppe 1 bzw. Gruppe 2,1: Steidl, Wetterau 86-89 mit Abb. 11 (1. Hälfte 4. bzw. Mitte 4. Jh.).

⁵² Swoboda, Sponeck Taf. 27-28.

⁵³ Fellmann 27 D: Fellmann, Mayener-Eifelkeramik 167f. (2. Hälfte 4. Jh.). – Steidl Gruppen 3 bzw. 3 a: Steidl, Wetterau 86-89 mit Abb. 11-12 (2. Hälfte 4. Jh.).

⁵⁴ Bernhard, Großer Berg Abb. 24. – Ettliger, Görbelhof 183 Taf. 7, 30.

⁵⁵ U. Gross, Zur rauhwandigen Drehscheibenware der Völkerwanderungszeit und des frühen Mittelalters. Fundberichte aus Baden-Württemberg 17/1, 1992, 423-440 bes. 425-429.

⁵⁶ Unverzagt, Alzei 34f. – Oelmann, Niederbieber 76f.

⁵⁷ Unverzagt, Alzei 34f. – Fellmann, Mayener-Eifelkeramik 169-171. – Ergänzend dazu und zur Vorsicht mahnend, Steidl, Wetterau 91.

⁵⁸ Metzler/Zimmer/Bakker, Echternach 335. – Bernhard, Ungstein/Eisenberg 53. – Randprofile, wie sie in den in frühkonstantinische Zeit datierenden Bauschichten der Trierer Kaiserthermen vorkommen, fehlen in »Westergass« bislang. Hussong/Cüppers, Keramik Kaiserthermen 25-27.

⁵⁹ Nach Frau Dr. Ch. Bücken weder Mayen noch Illzach.

partikel sprechen für eine Herkunft aus der Eifel. Ähnliche Beispiele aus Mayen, Katzenburg sowie Thür sind bei Redknap abgebildet⁶⁰.

Schüssel mit schräger Wandung und nach innen gebogenem, verdicktem Rand Alzey Typ 29

Das vorliegende Fragment (**Abb. 8.4, 35**) aus ockergelber Keramik mit vulkanischer Magerung findet eine sehr gute Parallele unter den Funden von der Sponeck⁶¹. W. Unverzagt war sich bei der Datierung dieser Form noch unsicher, »die ganz rohen werden wohl mit Sicherheit in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts gesetzt werden dürfen«⁶². Nach den jüngeren Forschungen hat sich die Annahme bestätigt; die Form läuft im 5. Jahrhundert noch weiter⁶³.

Henkelkrug Alzey Typ 30

Von dem Gefäßtyp liegen zwei Fragmente vor: eine Randscherbe (**Abb. 8.4, 36**) mit rundstabähnlicher Bandlippe und leichter Kehlung auf der Innenseite sowie ein Henkelfragment (**Abb. 8.4, 37**). Der Typ lässt sich an das Ende des 4. bzw. Anfang des 5. Jahrhunderts datieren⁶⁴. Die vulkanischen Magerungspartikel des Randes verweisen auf eine Herkunft aus der Eifel, das Grifffragment dürfte lokaler Herkunft sein. Ähnliche Gefäße sind auch im Fundmaterial von Illzach, vom Zähringer Burgberg und der Sponeck vertreten⁶⁵.

Teller mit schräger Wandung und nach innen geknicktem Rand Alzey Typ 34

Das Gefäß besitzt einen Absatz auf der Innenseite im Bereich des Knicks (**Abb. 8.4, 38**). Die Wandung der Innenseite lässt noch Drehrillen erkennen. Vulkanische Magerungspartikel legen eine Herkunft aus der Eifel nahe. Die Form scheint bereits während der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts in Gebrauch gewesen zu sein, läuft aber in der zweiten Jahrhunderthälfte weiter⁶⁶. B. Steidl spricht hingegen von einer Ablösung von Alzey Typ 34 durch Alzey Typ 29 nach der Mitte des 4. Jahrhunderts⁶⁷. Das Fragment aus »Westergass«

⁶⁰ Redknap, Töpfereien Abb. 21, R35.1-2.

⁶¹ Swoboda, Sponeck Taf. 26, 60.

⁶² Unverzagt, Alzei 35.

⁶³ Nach Swoboda soll die Schüssel bereits in der Straßburger Brandschicht aus dem Jahre 355 auftreten: Swoboda, Sponeck 85. Weitere datierbare Stücke stammen aus Bellheim, GER, Depotfund: Bernhard, Terra Nigra 73 Abb. 36, 4 (4. Viertel 4. Jh.). – Wachenheim »am Osthof«: Bernhard, Ungstein/Eisenberg 73 Abb. 55, 12 (spätes 4. Jh.). – In Trier, Kaiserthermen, frühestens unter den Funden der Umbauzeit vertreten (Form 34 a): Hussong/Cüppers, Keramik Kaiserthermen 75 Taf. 16. – Steidl, Wetterau 91 (frühestens ausgehendes 4. Jh.).

⁶⁴ Hussong/Cüppers, Keramik Kaiserthermen Taf. 18, Typ 46 a-b (Thermen-Umbaukeramik). – Swoboda, Sponeck 85. – Depotfund aus Bellheim: Bernhard, Terra Nigra 71-73 bes. Abb. 35, 18-19. – Martin-Kilcher, Courroux 118. Ein ähnliches Fragment aus Illzach lässt sich bislang nur in den Zeitraum Anfang 4. bis

Anfang 5. Jh. datieren: Baudoux/Schweitzer, Illzach 151 Abb. 6, 71.

⁶⁵ Baudoux/Schweitzer, Illzach Abb. 6, 71. – Bücker, Zähringer Burgberg Taf. 2, 20. – Swoboda, Sponeck Taf. 26, 75.

⁶⁶ Nach R. Pirling während des ganzen 4. Jhs. in Gebrauch: Pirling, Gellep 1, 94 Form 126. – Nach L. Bakker (Echternach, St. Peter and Paul) Mitte 4. Jh., evtl. noch valentinianisch: Metzler/Zimmer/Bakker, Echternach 335. – Ähnliche Teller fanden sich in Trier, Kaiserthermen, Keramik der Kellergänge (Form 81[c], d [Eifelware]): Hussong/Cüppers, Keramik Kaiserthermen 56f. Taf. 12.

⁶⁷ Steidl, Wetterau 91. Leuchtet Verf. nicht ein, da es sich bei Alzey Typ 34 um einen Teller, bei Alzey Typ 29 um eine Schüssel handelt. In manchen Fällen ist die Zuweisung einer Scherbe nicht sicher. Auf dem 352 n. Chr. aufgelassenen großen Berg bei Kindsbach sind beide Formen in Gebrauch gewesen. Bernhard, Lingenfeld 58 mit Taf. 29, 20-21.

stammt aus dem zweiten oder dritten Drittel des 4. Jahrhunderts. Auf der Sponeck wurden ähnliche Fragmente entdeckt⁶⁸.

Tongrundige Kochtöpfe, überwiegend rauwandig

Außer den Produkten aus Mayen und Illzach finden sich im Fundmaterial verschiedene Fragmente überwiegend rauwandiger Kochtöpfe von feinerer sowie gröberer Machart (**Abb. 8.5, 40-53**), die sich in Töpfe mit Deckelfalz, Trichter-, Wulstrand oder umgeschlagenem Rand unterteilen lassen. Die Formen sind so variantenreich, dass nicht einmal zwei in Form und Ton identische Stücke vorliegen. Vier Exemplare besitzen einen dünnen, matten Überzug, bei dem es sich um Engoben handeln dürfte. Nahezu alle Scherben weisen mehr oder weniger starke Brandspuren und Rußreste auf, was die Funktion als Kochgefäß belegt.

Kochtöpfe mit Deckelfalz

Die Randscherbe aus beige- bis dunkelgrauer Keramik weist einen umgeschlagenen Wulstrand mit flachem Deckelfalz auf (Nr. 40). Die Art des Tones und die Magerung aus wenigen feinen Quarz- sowie einzelnen, teils größeren Feldspatkörnern erinnert an frühkaiserzeitliche Kochtöpfe. Bislang konnten keine Parallelen gefunden werden, doch sprechen Deckelfalzrand und die nur leichte Verwitterung eher für spätantike Zeitstellung. Ein weiteres Gefäß besitzt einen geschweiften Horizontalrand mit flachem Deckelfalz. Die gelborangebeige Keramik war mit einer matten dunkelbraunen bzw. graubraunen Engobe überzogen (Nr. 41). Auffällig sind in der insgesamt feinen Keramik einige feine rotorange Quarzkörner. Eine publizierte Parallele lässt sich bislang nicht anführen, doch konnten im noch unpublizierten Fundmaterial von Breisach aus den Grabungen nach 1975 Randscherben verschiedener Gefäße dieser Machart identifiziert werden.

Eine beigetonige, fast glattwandige Randscherbe (Nr. 42) mit braunockerfarbenem geflecktem Überzug auf der Außenseite besitzt einen Kragenrand mit Deckelfalz und lässt sich der Beschreibung nach mit einem Gefäß aus Kaiseraugst, Zellhaus AG 1993, vergleichen, das aus einer zwischen 280 und 300 n. Chr. datierten Schicht stammt⁶⁹. Denselben Ton weist der Kochtopf mit Deckelfalz (Nr. 45) auf.

Kochtöpfe mit Deckelfalz, Vorläufer oder Imitationen von Alzey Typ 27

Die Randscherbe aus hellrosaoranger Keramik besitzt einen Wulstrand mit Deckelfalz (Nr. 43). Ein formal vergleichbares Stück wurde in der Verfüllung eines römischen Kellers bei Rosheim entdeckt, in dem neben Keramik aus und nach der Mitte des 3. Jahrhunderts auch ein Antoninian des Probus entdeckt wurde⁷⁰. Die genaue Datierung muss derzeit offenbleiben. Der aus drei Passscherben aus drei Befunden bestehende Rand dürfte eher spätantik sein.

⁶⁸ Swoboda, Sponeck Taf. 25, 57.

⁶⁹ Vogel Müller/Müller, Zellhaus AG 167 Abb. 18, 24 Phase 3 (280-300 n. Chr.). Vgl. auch aus Phase 4 (300-350 + x n. Chr.): 172 Abb. 21, 57. Ton allerdings dunkelgrau und schwarz. Ein vergleichbares, bislang unpubliziertes Gefäß fand sich in Breisach, Rathaus Tiefgarage, Fl. 2, Schnitt 27, Bef. 23. – Formal ähnliche Gefäße liegen auch aus Echternach (Villa) vor, bei de-

nen es sich allerdings um Speicherer Ware handelt, was hier auszuschließen ist. Nach Bakker datieren sie in das letzte Drittel des 3. bzw. 1. Drittel des 4. Jhs.: L. Bakker in: Metzler/Zimmer/Bakker, Echternach 249 Abb. 191, 7. 9.

⁷⁰ Stahl/Schnitzler, Rosheim 43 Abb. 4, 5. Da das Vergleichsstück nicht näher datiert ist, lassen sich daraus keine allzu großen Schlüsse ableiten.

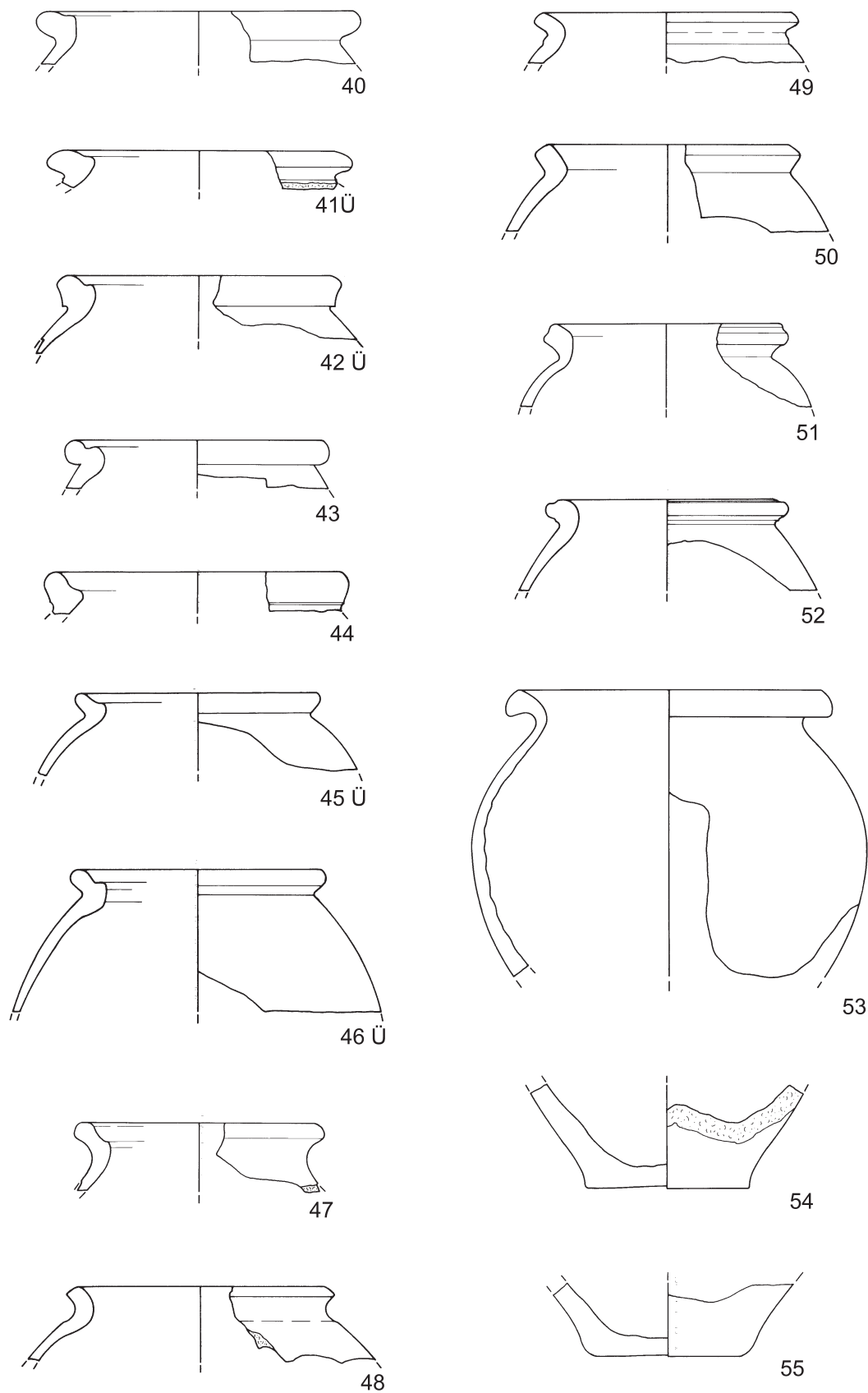


Abb. 8.5 Kochtöpfe, teils mit Überzug (Ü): **41-42. 45** beigetonig. – **43. 46-47** orangetonig. – **44** brauntonig. – **40. 48-55** grautonig. – M. 1:3.

Einen deutlich ausgeprägten Deckelfalzrand weist ein orangebrauntoniger Kochtopf auf, der sich durch einige Quarz- und Feldspatkörner auszeichnet (Nr. 44). Bei dem Stück handelt es sich am ehesten um eine lokale Imitation des Alzey Typs 27. Das Fragment unterscheidet sich von den Mayener oder Illzacher Waren allerdings durch seine geringere Härte, weshalb es an dieser Stelle eingeordnet wurde.

Das bauchige dünnwandige Gefäß besitzt einen flachen, schmalen, sichelförmigen Deckelfalzrand (Nr. 45). Die graubeige Keramik war mit einer dünnen graubraunen bis hellbraunen Engobe überzogen. Eine nähere zeitliche Einordnung als Ende 3. bis erste Hälfte 4. Jahrhundert ist bislang nicht möglich. Die Scherbe entspricht in Ton und Machart Nr. 42.

Ein weiterer bauchiger, dünnwandiger Kochtopf besitzt einen deutlich ausgeprägten Deckelfalzrand (Nr. 46). Die insgesamt recht feine, rotorange Keramik ist auf der Außenseite sowie der Oberseite des Randes mit einer orangeroten Engobe versehen. Aus Laufen-Müschhag existiert eine vom Profil her annähernd vergleichbare Randscherbe⁷¹. Sie ist etwas kleiner als unser Exemplar und soll einen rotbraunen Überzug besitzen, der nur innen erhalten ist. S. Martin-Kilcher deutet das Stück als lokales Fabrikat und datiert es ohne nähere Begründung in die Spätantike⁷². Das im Vergleich zu den anderen Kochtopfüberresten etwas besser erhaltene Fragment aus »Westergass« ist wie das vorgehende nur grob in den Zeitraum Ende 3. bis um die Mitte 4. Jahrhundert zu datieren.

Ebenfalls singulär ist bislang die Randscherbe eines Kochtopfs mit relativ steilem Deckelfalzrand (Nr. 47). Die braunrotorange Keramik enthält einige Magerungszusätze, darunter recht grobe Quarzkörner. Eine lokale Imitation und leichte Abwandlung der Form Alzey Typ 27 ist am wahrscheinlichsten. Mangels Parallelen lässt sich das Stück nur grob in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts datieren⁷³.

Zur Verbreitung und Datierung der Deckelfaltöpfe

Deckelfaltöpfe treten in der nördlichen Germania superior und im Raum Mittlerer Neckar bereits vor der Mitte des 2. Jahrhunderts vereinzelt auf, werden häufiger in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts und sind im 3. Jahrhundert die häufigste Kochtopfform⁷⁴. Üblicherweise werden die frühen Stücke mit herzförmigem Profil als Form Niederbieber 89 bezeichnet. Ein Merkmal der Form ist der vorspringende Wulst oder Kragen auf der Randunterseite⁷⁵. Am Oberrhein zeigt sich eine andere Situation: In geschlossenen Fundkomplexen aus Schichten in Straßburg finden sich ebenfalls Deckelfaltöpfe, wie unter der Kirche St. Nikolaus in einer Schicht aus der Zeit Marc Aurels (nach Hatt), die zwei Vorformen von Niederbieber 89 enthielt⁷⁶. Eine am gleichen Fundort angetroffene Brandschicht von 235[?] n. Chr. (nach Hatt) enthält be-

⁷¹ Martin-Kilcher, Laufen-Müschhag 151 Taf. 34, 17.

⁷² Martin-Kilcher, Laufen-Müschhag 38.

⁷³ Aus Riedisheim »Leibersheim« Grubenhaus 2 (650-680 n. Chr.) stammt ein formal identisches Stück. Der Ton ist allerdings grau. Schweitzer, Habitat Rural 302 Taf. 58, 14. Dieses Merkmal sowie die übrigen Befunde aus dem Komplex, die sich alle deutlich von dem spätantiken Fundmaterial von »Westergass« unterscheiden und eindeutig jünger sind, sprechen gegen eine Datierung dieser Randscherbe ins 7. Jh. – Auch die steilen Deckelfalziränder aus Kaiseraugst »Jakobli-Haus« 1994 aus dem 5.-7. Jh. unterscheiden sich in Ton (grau oder beige-grau) und Form (sehr flauer Deckelfalz, eckigerer Übergang von Rand zu Hals auf Außenseite) deutlich von dem Stück. Daher spricht nichts für eine Spätdatierung ins 5. Jh. und danach. Marti, Jakobli-Haus 169 Abb. 3, 12; 173 Abb. 5, 28; 187 Abb. 13, 117-119; 193 Abb. 17, 34.

⁷⁴ Kortüm, Pforzheim 327, R 42. – Oelmann, Niederbieber 72. – W. Czysz / H. Kaiser / M. Mackensen / G. Ulbert, Die römische Keramik aus dem Vicus Wimpfen im Tal (Kreis Heilbronn). Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 11 (Stuttgart 1981) Taf. 35-37.

⁷⁵ Oelmann, Niederbieber 72 Abb. 55, 1-5. – Dieser ist allerdings nicht bei allen vorhanden. Beispielsweise Bad Wimpfen, Czysz u. a., Vicus Wimpfen (Anm. 74) Taf. 34, 418-424 oder Taf. 35, 427-435. Manche der frühen Stücke lassen sich aufgrund der Randbildung problemlos dem 4. Jh. zuordnen. Diese Vielfalt zeigt, dass bei einer Bestimmung anhand der Literatur ohne Autopsie des Stückes Vorsicht geboten ist.

⁷⁶ Hatt, Saint-Nicolas 77 Taf. 2, 55-56, evtl. auch 21 und 35.

reits einen großen Anteil von Deckelfalztöpfen, darunter vier der Form Niederbieber 89⁷⁷. Weitere Beispiele aus Straßburg lassen sich anführen⁷⁸. In Augst und Kaiseraugst bietet sich hingegen ein völlig anderes Bild. In den Fundkomplexen des fortgeschrittenen 3. Jahrhunderts wie Kanalfüllung Frauenthermen, Geschirrpot Schmidmatt, Kastelen (jüngere Steinbauten) oder auch den jüngsten Schichten beim Augster Theater finden sich keine Gefäße der Form Niederbieber 89⁷⁹; vorhanden sind lediglich einzelne Töpfe mit flachem, teils nur angedeutetem Deckelfalz, die aber mit Niederbieber 89 wenig gemein haben⁸⁰. Lediglich aus Kaiseraugst Adler 1990 stammt bislang wenigstens eine »klassische« Randscherbe der Form Niederbieber 89⁸¹. Aus dem Dargelegten folgt, dass in Augst und Kaiseraugst Kochtöpfe mit ausgeprägtem Deckelfalz, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, erst im 4. Jahrhundert aufkommen. In Biesheim, das ungefähr in der Mitte von beiden Plätzen liegt, ist die Situation mangels publizierter Komplexe des 3. Jahrhunderts bislang schwer einzuschätzen. Tatsache ist, dass die vorhandenen Deckelfalztöpfe von »Westergass« im Vergleich mit den kaiserzeitlichen aus Augusta Raurica und Straßburg St. Nikolaus wenig gemeinsam haben und daher wohl in das 4. Jahrhundert zu datieren sind. Natürlich besteht die theoretische Möglichkeit eine völlig andere Keramikregion vorliegen zu haben, oder dass es sich um importierte kaiserzeitliche Gefäße aus anderen Regionen handelt, doch halte ich dies bislang für wenig wahrscheinlich.

Zu welchem Zeitpunkt die Kochtöpfe mit ausgeprägtem Deckelfalz am südlichen Oberrhein bzw. Hochrhein in größerer Anzahl aufkommen, lässt sich derzeit nicht bestimmen, da scharf datierte geschlossene Fundkomplexe fehlen. Sicher ist, dass sie spätestens im frühen 4. Jahrhundert, möglicherweise bereits schon im späten 3. Jahrhundert erscheinen. Diesen Zeitpunkt genauer zu bestimmen fällt bislang schwer. Als ein gesicherter *terminus ante quem* 352 n. Chr. gilt, wie oben dargelegt, der früheste Nachweis der echten Eifelprodukte von Alzey Typ 27. In Gräbern aus der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts von Brumath-Stephansfeld finden sich Kochtöpfe und die im südlichen Oberrheingebiet scheinbar nicht oder nur sehr selten auftretenden Henkeltöpfe mit Deckelfalz häufiger⁸². Aus der Brandschicht in der Kirche St. Stephan in Straßburg von 355[?] n. Chr. (nach Hatt) liegen neben echten Mayener Kochtöpfen auch andere Deckelfalztöpfe vor⁸³. In Kaiseraugst und Umgebung bietet sich folgendes Bild⁸⁴. Unter den Funden der Grabung Zellhaus AG 1993, sind Deckelfalztöpfe insgesamt selten. Aus Phase 3 (ca. 280-300 n. Chr.), 4 (300-350 n. Chr.) und 5 (350-400 n. Chr.) stammen jeweils eine Randscherbe eines Deckelfalztöpfes⁸⁵. Eine Schuttablagerung in Kaiseraugst, vor dem Westtor 1973, aus dem Zeitraum 320-350 n. Chr. enthält ein Fragment eines Deckelfalztöpfes aus beige-grauer Keramik⁸⁶. In einer 330/350-370/400 n. Chr. datierten Füllung einer Kanalheizung der Kastellthermen fand sich eine derartige Randscherbe aus grauer Keramik⁸⁷. Im publizierten Fundmaterial der Grabung Kaiseraugst, Jacoblihaus 1994, liegen sechs Randscherben von Deckelfalztöpfen vor, die überwiegend aus Befunden des späten 4. bis ins frühe 7. Jahrhundert stammen⁸⁸. Wenig Ähnlichkeit

77 Hatt, Saint-Nicolas 80 Taf. 4, 37-39. 41-44. 49. 52; davon Niederbieber 89: 41. 44. 49. 52.

78 Ausgrabungen in der Ruelle Saint-Médard: Schicht aus dem Ende des 2. Jhs. Zwei Vorläufer von Niederbieber 89. Hatt, Saint-Médard 237 Abb. 9, 1; 53.

79 Hoek, Frauenthermen. – Furger, Geschirrschrank. – T. Hufschmid, Kastelen 3. Die jüngeren Steinbauten in den Insulae 1 und 2 von Augusta Raurica. Forschungen in Augst 23 (Augst 1996). – Furger/Deschler-Erb, Schichtenfolge 86-89. Die Gutshöfe in der Nordwestschweiz zeigen ein ähnliches Bild: Seeb: Drack, Seeb bes. Taf. 20-21. – Neftenbach Bau 25 Schicht 25c.60: Rychener, Neftenbach bes. Taf. 70-74.

80 Vgl. Hoek, Frauenthermen 126f. Abb. 29-30. 84-91.

81 Marti, Zwischen Römerzeit und Mittelalter Taf. 52, 7.

82 Grab 87: Schaeffer, Stephansfeld-Brumath 133 Taf. 9, 23. – Grab 53: Riff, Brumath-Stephansfeld 182 Abb. 7, 45.107. – Grab 66:

ebenda 181 Taf. 6, 45.9. – Grab 68: ebenda 180 Abb. 6, 45.21-22. – Grab 74: ebenda 183 Taf. 7, 45.27. – Grab 78: ebenda Taf. 7, 45.34. – Grab 81: ebenda 187 Taf. 8, 45.144a. – Grab 85: ebenda Taf. 8, 45.41.

83 Hatt, Saint-Etienne Taf. 8, 41-42. 51.

84 Die in den aufgeführten Befunden enthaltenen echten Mayener Gefäße bzw. deren ähnliche Nachahmungen (Illzacher Ware) bleiben hier unberücksichtigt.

85 Vogel Müller/Müller, Zellhaus AG 167 Abb. 18, 24 (mit Taf. 3, 42 vergleichbar); 172 Abb. 21, 57; 175 Abb. 23, 21.

86 S. Martin-Kilcher / S. Fünfschilling in: Schucany u. a., Keramik Taf. 78, D.13,16.

87 S. Martin-Kilcher / S. Fünfschilling in: Schucany u. a., Keramik Taf. 79, D.14,5.

88 Vgl. Anm. 73. Hinzu kommt noch Marti, Jakobli-Haus 176 Abb. 7, 6 (sehr flacher, liegender Deckelfalzrand).

haben zwei Randscherben von Deckelfalztöpfen aus der Grabung Kaiseraugst Adler 1990, publiziert von R. Schatzmann⁸⁹. Weiteres Fundmaterial von dieser Ausgrabung legte Marti im Rahmen seiner Dissertation vor⁹⁰: Die Mehrzahl der Fundkomplexe stammt aus dem 5. bis frühen 7. Jahrhundert. Überwiegend sind darin steile Deckelfalztöpfe enthalten, die wie oben beim Jacoblihaus 1994 dargelegt, sich meist formal und im Ton unterscheiden⁹¹. Ferner sind noch in geringer Anzahl wulstige und liegende bzw. flache und liegende Deckelfalzränder enthalten⁹². Insgesamt weisen die Deckelfalztöpfe der Grabung Adler wenig Gemeinsamkeiten mit denen aus »Westergass« auf, sodass kein direkter Vergleich gezogen werden kann. Im Fundmaterial des Gutshofs von Rheinfelden (Görbelhof), dessen Besiedlungsende nicht lange nach 350 n. Chr. anzusetzen ist, finden sich mehrere Kochtöpfe mit Rändern, die mit denen von »Westergass« nur ungefähr vergleichbar sind⁹³. Aus der nächstgelegenen Siedlung, dem um 369 n. Chr. errichteten Grenzkastell auf der Sponeck, liegen nach der Publikation keine vergleichbaren Gefäße vor⁹⁴. Dies stellt m. E. ein schwaches chronologisches Indiz dar.

Resümee: Bei den besprochenen Deckelfalztöpfen handelt es sich mit Sicherheit nicht um Mayener Ware oder unmittelbare Imitationen. Die Profilformen lassen sich nicht an die Fellmannschen oder Steidlschen Gruppen anschließen⁹⁵. Vormayenzeitliche Deckelfalztöpfe des 4. Jahrhunderts sind in Straßburg und Umgebung wie bereits im 3. Jahrhundert häufig zu finden. Direkte Parallelen zu »Westergass« konnten bislang nicht verifiziert werden. In Kaiseraugst und Umgebung sind sie viel seltener und lassen sich außer in einem Fall (Nr. 42) auch nicht direkt mit denen aus »Westergass« vergleichen. Von den in Augst und Umgebung entdeckten Deckelfalztöpfen des 4. Jahrhunderts finden sich in »Westergass« auch keine identischen oder unmittelbar vergleichbaren Stücke. Daraus ergibt sich zum einen, dass »Westergass« als eigene Keramikkleinregion zu betrachten ist, andererseits aber die allgemeinen Tendenzen dieser Randbildung, erst herzförmiges Profil in der Frühzeit (Niederbieber 89), dann sichelförmiges Profil im 4. Jahrhundert und schließlich steiler Deckelfalzrand im 5. Jahrhundert und später an beiden Vergleichsregionen zu beobachten und damit wohl auf diese Region zu übertragen sind. Allerdings, das sei nochmals ausdrücklich betont, gibt es im Einzelfall immer wieder Varianten in der Randbildung, die nicht in das Schema passen. Als vorläufiges Ergebnis halte ich die Kochtöpfe mit Deckelfalz (Nr. 40-47) für regionale Erzeugnisse des zweiten Drittels des 4. Jahrhunderts, die vor dem Aufkommen der rauwandigen Drehscheibenkeramik (Mayener Ware und lokale Imitationen) in Gebrauch waren⁹⁶. Ob es in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts eine gleichzeitige Nutzung von Mayener Ware (und Imitationen) sowie derartigen lokalen Produkten gab, ist zu diskutieren. In Echter nach laufen Mayener und Speicherer Ware nebeneinander her. Auf dem großen Berg bei Kindsbach waren zudem noch lokale Produkte in Gebrauch⁹⁷. Der Befund von der Sponeck könnte dem widersprechen, wo ab valentinianischer Zeit Mayener Waren und Imitationen (Illzach) in Gebrauch waren. Das Problem liegt darin, dass je weiter man nach Süden kommt, die Dominanz von Mayener Waren abnimmt und man mit einem höheren Anteil von direkten Imitationen (Illzach und eine weitere unbekannte Töpferei) sowie ähnli-

⁸⁹ Schatzmann, Steinbauten 210 Abb. 44, 70 (sehr flacher Deckelfalz; 2./3. Drittel 3. Jh.); Abb. 50, 182 (flauer Deckelfalz; Ton orangerot; Funde aus dem 4.-6. Jh.).

⁹⁰ Warum allerdings von dem sowohl von Schatzmann wie von Marti publizierten Fundkomplex (F17/2) bzw. (C07185 und C07180) teils unterschiedliche Funde in beiden Veröffentlichungen vorgelegt wurden, ist nicht so recht nachvollziehbar.

⁹¹ Marti, Zwischen Römerzeit und Mittelalter Taf. 41, 30-36. 42; 46, 40-43; 51, 8; 54, 14.

⁹² Marti, Zwischen Römerzeit und Mittelalter Taf. 36, 9; 46, 38-39.

⁹³ Ettliger, Görbelhof 182 mit Taf. 7, bes 23-29.

⁹⁴ Swoboda, Sponeck Taf. 27-28.

⁹⁵ Fellmann, Mayener-Eifelkeramik 164-169 mit Abb. 54; Steidl, Wetterau 85-89 mit Abb. 11-12.

⁹⁶ Gegen den Einwand, dass die Gefäße aus entfernteren Regionen kommen und zufällig bei Aufenthalt eines Durchreisenden zerbrochen sein sollen, spricht: Keramische Kochtöpfe sind kein gebräuchliches Reiseutensil; die Keramik aus den nördlicheren und nordwestlichen Regionen (Großer Berg bei Kindbach, Trier Kaiserthermen, Höhensiedlungen in Eifel und Hunsrück, Echter nach. Lit. in Anm. 6-7), die im 4. und 5. Jh. in Gebrauch war, ist definitiv eine andere.

⁹⁷ Bernhard, Großer Berg 74.

chen Nachahmungen rechnen muss. Wie das in der Region um Biesheim aussah, ist noch nicht ganz sicher. Tendenziell scheinen die Befunde von der Sponeck und vom Zähringer Burgberg darauf zu verweisen, dass gegen Ende des 4. Jahrhunderts die Keramik mehr mit den rheinabwärts gelegenen Regionen vergleichbar ist, als mit der Kaiseraugster Region. Gegen eine Datierung dieser Deckelfalztöpfe ins 5. Jahrhundert lässt sich noch ein weiteres, allerdings schwaches Indiz anführen. Die feinere Tonaufbereitung, Dünnwandigkeit und die Engoben sind bei den Vergleichsstücken des 5. Jahrhunderts aus der Region Kaiseraugst und in Siedlungen des Elsasses in dieser Form nicht zu beobachten. Dort sind sie in der Regel grautonig.

Kochtöpfe mit Trichterrand

Drei verschiedene Individuen mit kantigem Trichterrand, die sich im Detail alle voneinander unterscheiden, bestehen aus grauer bis dunkelgrauer Keramik und weisen teilweise eine sehr grobe Magerung auf (**Abb. 8.5, 48-50**). Dichte und große Härte der Keramik sprechen für eine Tonaufbereitung, Dünnwandigkeit und Drehrillen für eine Fertigung auf der schnell drehenden Töpferscheibe. Die Gefäße sind nicht, wie man es eher bei einfachen freigeformten Gefäßen vermuten würde, als selbstfabrizierten Notbehelf zu werten. Es handelt sich wohl um lokale Erzeugnisse, da eine weitgehend identische Randscherbe nur aus dem unpublizierten Fundmaterial von Breisach, Kapuzinergasse angeführt werden kann⁹⁸. Die datierbaren Befunde stammen tendenziell aus der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts, was aber bis zur detaillierten Vorlage des Materials nur als grober Anhaltspunkt zu werten ist.

Kochtopf mit gerilltem Trichterrand

In Ton und Machart mit dem vorherigen Typ vergleichbar ist der Kochtopf mit verdicktem und gerilltem Trichterrand (**Abb. 8.5, 51**). Die graue Keramik weist allerdings einen braunen Kern auf. Das beste, allerdings unpublizierte Vergleichsstück stammt aus Breisach⁹⁹. Um eine gute, aber nicht näher datierte Parallele handelt es sich bei einer Randscherbe aus Liestal-Munzach¹⁰⁰. Nur ungefähr ähnlich aber nicht direkt vergleichbar sind zwei Randscherben aus Kaiseraugst, »Adler« 1990 oder aus Basel, Augustinergasse 2¹⁰¹. Festzuhalten bleibt, dass der Kochtopf ein weiteres nur lokal verbreitetes Produkt darstellt, dessen zeitliches Auftreten mit dem vorherigen gleichzusetzen sein dürfte.

Kochtopf mit gerilltem Wulstrand

Das Gefäß aus beigegrauer Keramik lässt sich ebenfalls gut mit den beiden vorherigen Kochtöpfen vergleichen (**Abb. 8.5, 52**). Der Ton scheint lediglich etwas besser aufbereitet zu sein und enthält weniger Feinsand. Eine in Form und Beschaffenheit gleiche Randscherbe fand sich im unpublizierten Fundmaterial von Breisach, Kapuzinergasse (Lesefund Inv. 29/Lf)¹⁰². Eine formal entsprechende Parallele stammt aus Kai-

⁹⁸ Inv.-Nr. 11/34. Unter den publizierten Funden von der Sponeck, Kaiseraugst und Rheinfeldern (Görbelhof) nicht enthalten.

⁹⁹ Kapuzinergasse, Schnitt 16 Bef. 20.

¹⁰⁰ Marti, Zwischen Römerzeit und Mittelalter Taf. 190, 39 (»Grauer Ton mit bräunlichgrauem Kern, hart gebrannt«).

¹⁰¹ Kaiseraugst: Schatzmann, Steinbauten 214 Abb. 53, 224-225. – Basel: Martin-Kilcher, Basel 402 Abb. 52, 12.

¹⁰² Kapuzinergasse (Lesefund Inv. 29/Lf).

seraugst, Zellhaus AG 1993, Phase 5 (350-400 n. Chr.)¹⁰³. Am wahrscheinlichsten ist, dass dieser Topf ein lokal gefertigtes Produkt eines am Oberrhein verbreiteten Typs darstellt. Die Datierung in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts bis kurz nach der Mitte ist bislang nur als vorläufig zu betrachten.

Kochtopf mit umgeschlagenem Rand

Da das Gefäß bislang nicht aufzufinden ist, lässt sich zur Warenart nichts näheres sagen (**Abb. 8.5, 53**). Ein Kochtopf von der Sponeck und ein weiterer aus dem Wachturm Rheinsulz sind sich formal ähnlich¹⁰⁴. Zu den zuvor besprochenen Kochtöpfen mit Trichter- oder Wulstrand lassen sich zwei Bodenscherben aufgrund des Tones und der Beschaffenheit zuweisen (Nr. 54 und 55).

Vergleicht man nun die Kochtöpfe aus den Fundbeständen von Augst und Kaiseraugst des 3. Jahrhunderts finden sich keine Parallelen zu den Stücken aus »Westergass«¹⁰⁵. Es zeigt sich lediglich, dass Trichterränder vereinzelt bereits im 2. Jahrhundert auftauchen, aber erst im 3. Jahrhundert häufiger werden. Leider lässt sich die Entwicklung dieser Topfform im 3. Jahrhundert in der näheren Umgebung von Biesheim mangels Fundkomplexe nicht näher einschätzen. Für die Datierung ins 4. Jahrhundert sprechen die Erhaltungsbedingungen der Scherben sowie leichte Verwitterung und scharfe Bruchkanten. Die besten Vergleichstücke finden sich, wie oben dargelegt, in unpublizierten Beständen aus Breisach, in Einzelfällen auch, formal gleich, in Kaiseraugst. Im valentinianischen Kastell auf der Sponeck fehlen diese Trichterränder, ebenso wie auf dem Zähringer Burgberg. Dies mag im ersten Fall chronologische Gründe haben; im zweiten Fall besteht ein größerer Teil der Kochtöpfe aus freigeformter Ware. In zeitgleichen Fundorten im Elsass und in der Pfalz tauchen diese Gefäße nicht auf, was wohl an der unterschiedlichen Keramikregion liegt¹⁰⁶. Bei den einfachen Kochtöpfen (**Abb. 8.5, 48-55**) handelt sich also am ehesten um lokale Fabrikate aus Biesheim oder Breisach aus dem zweiten Drittel des 4. Jahrhunderts, die zeitgleich mit den zuvor besprochenen Kochtöpfen mit Deckelfalzrand in Gebrauch waren.

Tongrundige Gebrauchskeramik

Backplatten/Backteller oder Kochnäpfe

Insgesamt liegen Rand- oder Bodenscherben von fünf grautonigen, tongrundigen Individuen vor, die sich wiederum vier Typen zuweisen lassen, von denen die Datierung in einem Fall unsicher ist:

Das schrägwandige Gefäß aus grauer bzw. dunkelgrauer oder braungrauer Keramik besitzt einen verrundeten Rand mit einer außen teils schwach wulstartigen Form. Die Gefäßwand ist innen teilweise recht sorgfältig und flächig geglättet und zeigt auf der Außenseite einzelne horizontale Einglättstreifen (**Abb. 8.6**,

¹⁰³ Darin auch ältere Funde. Vogel Müller/Müller, Zellhaus AG Abb. 23, 19. – Vgl. ein ähnliches Fragment aus Kaiseraugst – Im Rebgarten 1989: U. Müller in: Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst 11, 1990, 96 Abb. 24, 18.

¹⁰⁴ Swoboda, Sponeck Taf. 27, 91. – Balmer, Rheinsulz 63 Taf. 1, 6.

¹⁰⁵ Augst, Theater: Furger/Deschler-Erb, Schichtenfolge 88 Abb. 65. – Häufiger zu finden sind in Augst und der näheren Umgebung während des 2. Drittels des 3. Jhs. freigeformte Kochtöpfe mit Herstellersignaturen (»Sucus«-Töpfe): M. Scholz,

Freigeformte römische Kochtöpfe mit Herstellersignaturen aus dem westlichen Hochrheintal. Archäologische Nachrichten aus Baden 63, 2000, 38-48.

¹⁰⁶ Elsass: Straßburg: Hatt, Saint-Etienne 273 Taf. 8; Hatt, Saint-Médard 245 Abb. 16. – Pfalz: Großer Berg bei Kindsbach: Bernhard, Großer Berg. An anderen Fundorten der Pfalz, in Alzey, Altrip, Trier oder Echternach finden sich auch keine derartigen Gefäße. In der valentinianischen Zeit und später waren dort Mayener (und je nach Region auch Speicherer) Waren in Gebrauch.

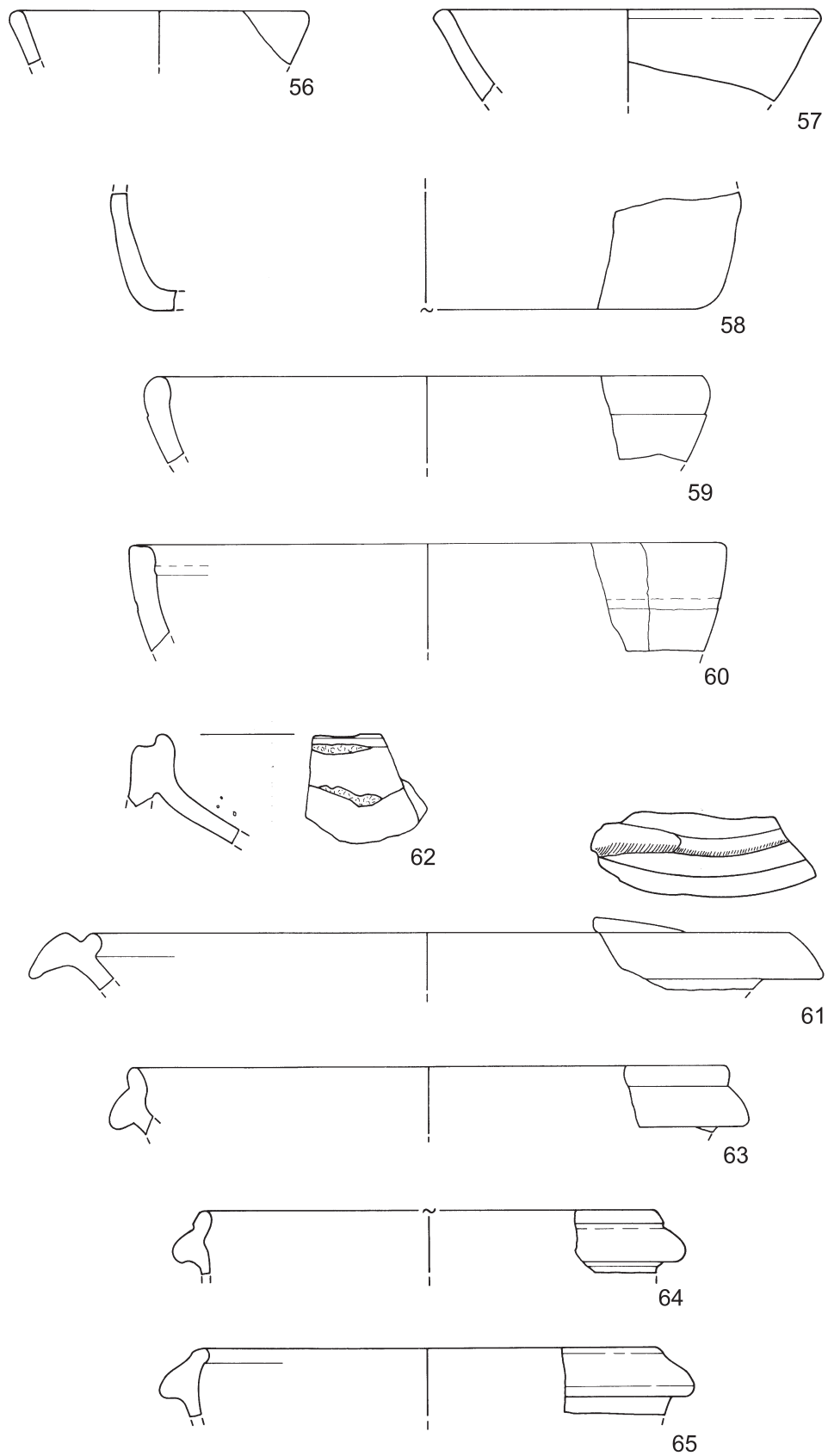


Abb. 8.6 56-60 glattwandige Kochnäpfe oder Backplatten. – 61-62 tongrundige Reibschüsseln. – 63-65 Reibschüsseln(?). – M. 1:3.

56-57). Ähnliche Backteller fanden sich in Kaiseraugst »Jakobli-Haus« 1994, »Adler«, »Im Rebgarten« 1989 und wohl auch in »Schmidmatt«¹⁰⁷. Sie stammen aus der ersten Hälfte bzw. Mitte des 4. Jahrhunderts. Im Gräberfeld von Brumath-Stephansfeld entdeckte man zahlreiche Backplatten, die den beschriebenen Stücken formal entsprechen¹⁰⁸. Aufgrund der kursorischen Beschreibungen sind präzisere Vergleiche anhand der Publikation nicht möglich. Nach den Befunden sind sie an das Ende des 3. und in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts zu datieren. Zwei weitere formal ähnliche Stücke stammen aus Straßburg, Place du marche Gayot, die, nach Hatt, ins 4. Jahrhundert datieren¹⁰⁹.

Die vorliegende Bodenscherbe mit einer nahezu steilwandigen Gefäßwand, zeigt einen beinahe rechtwinkligen Übergang von Wand zu Boden. Sie ist außen und innen geglättet und besitzt Einglättstreifen auf beiden Seiten. Der Durchmesser beträgt 29,6 cm (**Abb. 8.6, 58**). Das nächste Vergleichsstück findet sich im Fundmaterial des Gutshofs von Rheinfeld (Görbelhof)¹¹⁰.

Die Randscherbe einer weiteren schrägwandigen Variante lässt einen schwach verdickten und leicht nach innen geneigten Rand mit einem Absatz unterhalb auf der Außenseite erkennen (**Abb. 8.6, 59**). Die Innenseite ist grob geglättet. Parallelen existieren aus Kaiseraugst »Adler« 1990, Kastellthermen, Zellhaus AG 1994 oder dem Gräberfeld Basel-Aeschenvorstadt¹¹¹. Die Datierung ist unklar, da die angeführten ähnlichen Beispiele einerseits um 280 n. Chr. andererseits von 330/350-370/400 n. Chr. datieren.

Wie sind die Gefäße dieser Form zu datieren? Im Fundmaterial des frühen 1. Jahrhunderts treten derartige Gefäße nicht auf¹¹². Gegen Ende des 1. Jahrhunderts erscheinen in Augst vereinzelte tongrundige Exemplare, die sich von den vorliegenden jedoch deutlich unterscheiden¹¹³. Im Fundmaterial der Gutshöfe von Dietikon, Laufen-Müschhag, Laufenburg, Neftenbach, Seeb oder Stutheien-Hüttwilen sind derartige Gefäße ebenfalls nicht zu finden¹¹⁴. Ebenso wie die Brandschichten in Straßburg von 235/236 n. Chr. (nach Hatt) enthalten sie stattdessen Backplatten mit Überzug auf der Innenseite, bzw. tongrundige Exemplare, die diesen formal entsprechenden oder aber andere regionale Formen¹¹⁵.

Die (daher bislang vermeintlich) späten »Backteller« weisen auf der Innenseite eine feine Glättung auf, jedoch keine Überzüge. Der Überzug der früheren Backplatten hatte die Funktion, die Oberfläche zu versiegeln, damit die Speisen beim Kochen nicht so sehr an die Gefäßwand und den Boden »anbackten« und damit leichter aus dem Gefäß zu entnehmen waren. Zudem ließen sich solche Gefäße auch leichter reinigen. Gleichzeitig mit den Backtellern liefen formal gleiche tongrundige Schüsseln mit polierter Innenseite

¹⁰⁷ Kaiseraugst-Jakobli-Haus: Marti, Jakobli-Haus 172 mit Abb. 6, 40 (Außenseite mit 2 Rillen); 174 mit Abb. 7, 9; 184 mit Abb. 11, 88 (Außenseite mit 2 Rillen). – Adler: Schatzmann, Steinbauten 211 Abb. 51, 204 (2 Rillen auf Außenseite unter Rand). – Im Rebgarten: Müller, Ausgrabungen Kaiseraugst 94 mit Abb. 23, 10-11 (weniger fein geglättet). – Hartmann, Schmidmatt 40 Abb. 2, 6.

¹⁰⁸ Grab 43: Riff, Brumath-Stephansfeld 187 Taf. 8; Grab 44: ebenda 187 Taf. 8, 45.79; Grab 67: ebenda Taf. 11, 45.17; Grab 68: ebenda 180 Abb. 6; Grab 78: ebenda 182 Abb. 7, 45.108; Grab 78: ebenda 183 Taf. 7, 45.33 (2 Ex.); Grab 79: ebenda 183 Taf. 7, 45.37; Grab. 81: ebenda 187 Taf. 8, 45.144b; Grab 85: ebenda 183 Taf. 8, 40.40.

¹⁰⁹ Hatt, Fouilles 1, 95 Abb. 21, 37.38, 52.115 a-b.

¹¹⁰ Ettliger, Görbelhof Taf. 6, 3 (Dm. etwas kleiner, Ton graubräunlich).

¹¹¹ Kaiseraugst »Adler«: vgl. Schatzmann, Steinbauten 207 Abb. 138. – Kastellthermen: vgl. Schucany u. a., Keramik 157 Taf. 79, D.14,3. – Zellhaus: vgl. Vogel Müller/Müller, Kaiseraugst 165 Abb. 17, 105. 107. – Basel-Aeschenvorstadt:

Grab 1907/23. Fellmann Brogli u. a., Aeschenvorstadt 16 Taf. 4, 9.

¹¹² Augst, Theater: Furger/Deschler-Erb, Schichtenfolge 90 Abb. 67. – Ehl: Deiber, Ehl bes. Abb. 3-4. – Kaiseraugst, Unterstadt: Deschler-Erb u. a., Frühkaiserzeitliche Militärlager bes. Abb. 53; 54, 71-74.

¹¹³ Augst, Theater: Furger/Deschler-Erb, Schichtenfolge 90 Abb. 67 Phasen 10-15.

¹¹⁴ Dietikon: Ch. Ebnöther, Der römische Gutshof in Dietikon. Monographien der Kantonsarchäologie Zürich 25 (Zürich, Egg 1995). – Laufen-Müschhag: Martin-Kilcher, Laufen-Müschhag. – Laufenburg: R. Rothkegel, Der römische Gutshof von Laufenburg/Baden. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 43 (Stuttgart 1994) bes. Taf. 37-40. 65-69. – Neftenbach: Rychener, Neftenbach. – Seeb: Drack, Seeb bes. Taf. 20-21. – Stutheien: K. Roth-Rubi, Die Villa von Stutheien/Hüttwilen TG. Ein Gutshof der mittleren Kaiserzeit. Antiqua 14 (Basel 1986) bes. Taf. 14-16. 30.

¹¹⁵ Hatt, Saint-Etienne Taf. 6, 32-35. 37-40. – Hatt, Saint-Nicolas 80 Taf. 4, 3-5. 7. 11.

um. Die Oberflächenbehandlung der späten(?) Backteller diente dem gleichen Zweck. Die oben unter den Überzugswaren vorgestellten Backteller (Nr. 19 und 20) weisen die gleiche Form und die gleichen Glättungsmerkmale wie die hier zur Diskussion stehenden auf (innen ganz, außen einzelne Glättstreifen bzw. wie im anderen Fall gerillte Außenseite), sodass diese als zeitgleich angesehen werden dürfen. Das Ende der Form scheint mit aller Vorsicht, um die Mitte des 4. Jahrhunderts zu liegen.

Die wenigen Teller-/Backplattenfragmente im Fundmaterial der Sponeck sind größtenteils der Form Alzey Typ 34 zuzuordnen, im Fundmaterial des Burgus von Dachstein und in der Straßburger Brandschicht (nach Hatt) von 355 n. Chr. fehlen die oben beschriebenen Gefäße, was möglicherweise regional bedingt sein könnte¹¹⁶. Das Fehlen jeglicher Backplattenfragmente auf dem Zähringer Burgberg ist m. E. weniger chronologisch als mit anderen Essgewohnheiten der dort lebenden Menschen zu erklären¹¹⁷.

Tongrundige Backplatte, Datierung unsicher

Das Gefäß aus orangebrauner Keramik mit grauem Kern und einem Randdurchmesser von 27 cm besitzt eine leicht gewölbte 1,1 cm starke Wand mit senkrechtem, horizontalem Rand, der auf der Innenseite ver-rundet ist (**Abb. 8.6, 60**). Die gröbere Machart stammt wohl daher, dass es freigeformt und dann überdreht oder ganz auf einer langsam drehenden Töpferscheibe gefertigt wurde. Vergleichbar ist bislang nur eine Backplatte aus Kaiseraugst, Zellhaus AG 1993¹¹⁸, aus der um 280 n. Chr. datierten Phase 2, die allerdings zahlreiche Keramik ab severischer Zeit enthält. Dennoch ist auch eine spätere Datierung nicht auszuschließen.

Reibschüsseln

Insgesamt liegen im Fundmaterial 19 Reibschüsselfragmente von elf Individuen vor. Davon lassen sich lediglich fünf aufgrund der Randbildung sicher in die Spätantike datieren (**Abb. 8.6, 61-65**), von denen bei drei nicht sicher ist, ob sie Reib- oder Kragenschüsseln darstellen.

Nr. 61 besitzt einen leicht herabgebogenen Kragen mit Knick am höchsten Punkt, der durch einen Halbrundstab vom Schüsselinneren abgesetzt ist. Die Magerung besteht aus wenigen Quarz- und Feldspatkörnern sowie wenigen dunkelroten Körnern. Bislang lässt sich keine direkte Parallele dazu anführen. In Augst treten Reibschüsseln mit kantig gebogenem Rand bereits in dem Zeitraum von etwa 170 bis 280 n. Chr. auf und gehören zum häufig verwendeten Geschirr¹¹⁹. Sehr ähnlich in Form und Ton ist eine Reibschüssel aus Kaiseraugst, Grabung »Jacobli-Haus« 1994.02, die aus einer Schicht stammt, die allerdings Gefäßkeramikfunde ab dem späten 3. bis ins frühe 5. Jahrhundert enthält¹²⁰. Ähnlichkeiten zeigen auch Reibschüsseln aus Laufen-Müschhag, Rheinfeld (Görbelhof) und Windisch (Friedhofserweiterung 1968-1970)¹²¹. Die Form und die etwas gröbere Magerung könnten eher für die Spätantike als für die Kaiserzeit sprechen, die

¹¹⁶ Sponeck: Swoboda, Sponeck Taf. 25, 54-58. – Dachstein: Forrer, Dachstein Taf. 8. – Straßburg: Hatt, Saint-Etienne Taf. 8.

¹¹⁷ Bückler, Zähringer Burgberg Taf. 1-6. Auch unter den freigeformten Gefäßen befinden sich keine Backplatten (vgl. Taf. 5, 17 »Schälchen«).

¹¹⁸ Vogel Müller/Müller, Kaiseraugst 161. 103 mit Abb. 17.

¹¹⁹ S. Martin-Kilcher / S. Fünfschilling in: Schucany u. a., Keramik 147. Sie sind eher dem Ende dieser Zeitspanne zuzurechnen.

¹²⁰ Marti, Jacobli-Haus 156f. Abb. 5, 33. (Ziegelschutthorizont und oberstes spätrömisches Bodenniveau).

¹²¹ Laufen-Müschhag: Martin-Kilcher, Laufen-Müschhag 46. 154 Taf. 43, 6. – Rheinfeld (Görbelhof): Ettliger, Görbelhof 181 Taf. 6, 19-24. – Windisch: Meyer-Freuler, Keramik Taf. 6, 190-191.

zitierten Beispiele verweisen auf die Zeit bis um ca. 350 n. Chr. Die Verbreitung dieser Form erstreckt sich bislang auf die Nordwestschweiz und das südliche Oberrheingebiet¹²².

Ein seltenes Stück stellt die rauwandige Randscherbe **Abb. 8.6, 62** dar. Sie besitzt einen annähernd senkrecht abgeknickten und außen leicht geschwungenen Kragen, der durch einen Halbrundstab vom Schüsselinneren abgesetzt ist. Die orangebraune Keramik enthält hauptsächlich zahlreiche Quarzkörner. Ein identisches unpubliziertes Stück stammt aus Oedenburg »Altkirch«¹²³. Von der Tendenz her ähnlich ist eine Reibschüssel von der Sponeck sowie eine vom Runden Berg¹²⁴. Sehr wahrscheinlich handelt es sich um ein weiteres lokales Produkt der Spätantike.

Reib- oder Kragenschüsseln(?)

Die fast glattwandigen Gefäße bestehen aus braunoranger bzw. orangebrauner Keramik (**Abb. 8.6, 63-64**). Die wenigen Magerungsbestandteile aus Quarz- bzw. Quarz- und Feldspatkörnern sowie das Fehlen von vulkanischen Gesteinen weisen auf einen lokalen Produktionsort hin.

Das fast glattwandige Gefäß aus rotbraunoranger Keramik mit grauem Kern enthält nur wenige Quarzkörner (**Abb. 8.6, 65**). Unter den »Reibschüsseln« vom Runden Berg befindet sich ein annähernd ähnliches Exemplar¹²⁵. Die Zuweisung und Zeitstellung der Randscherbe ist ebenfalls unsicher. Eine kaiserzeitliche Datierung ist jedoch auszuschließen¹²⁶.

Die Schwierigkeit in der Ansprache dieser Schüsseln besteht darin, dass die drei vorliegenden Randscherben zu dicht unter dem Rand abgebrochen sind. Da keine weiteren sicher zugehörigen Wandscherben vorliegen, kann nicht rekonstruiert werden, ob ursprünglich ein Quarzbewurf vorhanden war. Die im ersten Moment denkbare Gleichsetzung dieser Profile mit der rauwandigen Reibschüssel Alzey Typ 31 ist durch den feinen Ton und die Glattwandigkeit der drei Scherben abzulehnen¹²⁷. Andererseits liegen drei orangetonige Wandscherben vor, die aufgrund des äußeren Erscheinungsbildes sowohl zu Nr. 63 und 64 als auch zu der Reibschüssel Nr. 61 gehören könnten¹²⁸. Sucht man in der Region nach vergleichbaren Gefäßen, finden sich gegen Ende des 3. und in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts am südlichen Oberrhein sowie westlichen Hochrhein einige Kragenschüsseln, die im Detail jedoch leichte Unterschiede aufweisen. Oftmals sind sie mit einem Überzug versehen¹²⁹. Möglicherweise handelt es sich dabei um die spätantike Fortsetzung einer im Elsass während der Kaiserzeit verbreiteten Kragenschüssel¹³⁰.

¹²² A. Hochuli-Gysel / S. Martin-Kilcher, Reibschüsseln. In: Schucany u. a., Keramik 76 f.

¹²³ Fundnr. Oe00.03.588.

¹²⁴ Sponeck: Swoboda, Sponeck Taf. 25, 46. – Runder Berg: Roth-Rubi, Runder Berg Taf. 48, 525.

¹²⁵ Roth-Rubi, Runder Berg Taf. 49, 534. Bei diesem Gefäß sowie den vergleichbaren Schüsseln ist kein Bewurf eingezeichnet!

¹²⁶ Die kaiserzeitlichen Reibschüsseln im Oberrheingebiet besitzen andere Profile. Ausgewählte Beispiele: Furger/Deschler-Erb, Schichtenfolge Abb. 69. – A. Hochuli-Gysel / S. Martin-Kilcher, Reibschüsseln. In: Schucany u. a., Keramik 72-77. Ein Beispiel für Straßburger Funde des 2. und 3. Jhs.: Hatt, Saint-Nicolas Taf. 2. 4.

¹²⁷ Zu Alzey 31: Zähringer Burgberg: Bucker, Zähringer Burgberg Taf. 3, 6 (formähnlich, aber rauwandig). – Sponeck: Swoboda, Sponeck Taf. 25, 53 (formähnlich). – Alzey: Unverzagt, Alzey 34 f. – Echternach, St. Peter und Paul (nur dort): Metzler/Zimmer/Bakker, Echternach Abb. 248, 73. – Gilles, Höhengründungen Taf. 48 Nr. 54 A-B. – Glauberg: Spors, Glauberg

439 f. Abb. 15-16. 140. 142. 144. – Trier, Kaiserthermen: Husson/Cüppers, Keramik Kaiserthermen 79 Abb. 37, 8 Taf. 17, Typ 41 (Thermen-Umbaukeramik); 123. – Steidl, Wetterau 91 f. Fundnrn. 46, 387, 391.

¹²⁸ Kaiseraugst, vor dem Westtor 1973: S. Martin-Kilcher / S. Fünfschilling in: Schucany u. a., Keramik 156 mit Taf. 78, D.13,6 (Ton beige bzw. rötlichbraun, hellrot-brauner Überzug). – Lausen-Bettenach, Schicht 45: Marti, Zwischen Römerzeit und Mittelalter Taf. 124, 5 (feiner, rötlichoranger Ton mit etwas hellerer Rinde). – Rheinfeld (Görbelhof): Ettliger, Görbelhof 180 mit Taf. 4, 9-15 (auf der Innenseite keine Kehle, blassrote Überzüge). – Breisach (unpubliziert): Kettengasse (P 38/277); Kapuzinergasse 1967, 1972/1973, 1975; Hotel am Münster 1973/1975; ehem. Tullagasse 1975. – Windisch: Engel/Engel, Castrum Vindonissense 47 mit Abb. 2, 27-29; 35.

¹³⁰ Rosheim: Stahl, Rosheim 41 Abb. 6, 1; 6 c-e; 9 g-h. – Wintzenheim: Bonnet, Nouveaux sites 13 Abb. 5, 1. 6 (tongründig bzw. mit Überzug auf Innenseite).

Auch wenn bislang keine unmittelbaren Parallelen vorliegen, so lässt sich zumindest festhalten, dass keine gesicherten Reibschüsseln existieren, die die oben beschriebenen Merkmale in sich vereinen. Bis zum endgültigen Beweis werden diese Kragenschüsseln noch bei den Reibschüsseln aufgeführt.

FRÜHALAMANNISCHE KERAMIK ¹³¹

16 Wandscherben von sieben Individuen sind als frühalamannische Keramik anzusprechen ¹³². Es handelt sich hierbei ausschließlich um freigeformte Grobkeramik, die sich in zwei Warenarten unterteilen lässt: Die erste besteht aus einer sehr harten kompakten Keramik mit einer mehr oder weniger sorgfältig geglätteten Außenseite, einer kräftigen Magerung aus Mittel-, selten Grobsand und meist einem andersfarbigen Kern als die Oberflächen. Eine zweite Warenart zeichnet sich durch eine schwarzbraune Keramik mit hellbrauner Oberfläche und eine gröbere Magerung aus Feldspat aus ¹³³. Die grobe Magerung und teilweise anhaftende Rußreste sprechen für eine Funktion als Kochgefäße.

Das genaue Alter und die Herstellungsorte der Gefäße müssen vorerst noch offen bleiben. In datierten Schichten aus Augst treten die freigeformten Gefäße in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts auf ¹³⁴. Dies ist vergleichbar mit den Befunden auf der Sponeck und dem Zähringer Burgberg.

ZUSAMMENSETZUNG DES KERAMISCHEN GEFÄSSBESTANDES UND VERGLEICH MIT ANDEREN SPÄTRÖMISCHEN SIEDLUNGEN AM OBERRHEIN

Das Verhältnis Essgeschirr, Trinkgeschirr, Kochgeschirr, Vorratgeschirr beträgt 25,9 : 8,7 : 65,4 : 0 % (Abb. 8.7) ¹³⁵.

Auffällig ist das Fehlen der keramischen Becher. Unter den vorhandenen Wandscherben sind zwar einzelne Fragmente, die vielleicht zu Bechern der Form Niederbieber 33 a gehören; sie lassen sich aber nicht mit Sicherheit in spätantike Zeit datieren. Andererseits sind m. E. für dieses Phänomen auch chronologische Gründe anzuführen. Die typischen spätantiken Keramikbecher der Form Niederbieber 33 a/Alzey Typ 16 ¹³⁶ sind hauptsächlich in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts verbreitet; ähnlich verhält es sich mit den Trierer Spruchbechern, die nach Künzl bis 355 n. Chr. fabriziert wurden ¹³⁷. In der zweiten Hälfte des 4. Jahrhun-

¹³¹ Die Identifikation und Zuweisung der Scherben verdanke ich Frau Dr. Ch. Bücken.

¹³² Bef. 2/19, Fundnr. 3. – Bef. 5, N-Hälfte, Fundnr. 375 u. Bef. 131 darüber, Fundnr. 380. – Bef. 13, Fundnr. 15. – Bef. 19, Fundnr. 22. – Bef. 243, Fundnr. 605. – Bef. 250, Fundnr. 600. – Streufund Fl. 22, Pl. 0-1, Fundnr. 594. Hinzu kommt evtl. eine weitere Kochtopfscherbe, ein Streufund aus Fl. 22.

¹³³ Bef. 5, N-Hälfte, Fundnr. 375 u. Bef. 131 darüber, Fundnr. 380.

¹³⁴ S. Martin-Kilcher / S. Fünfschilling in: Schucany u. a., Keramik 157 (D.15).

¹³⁵ Vgl. hierzu die Untersuchungen von C. Schucany an der Keramik des allerdings kaiserzeitlichen Gutshofes von Biberist-Spitalhof, Solothurn/CH: C. Schucany, Alle Tassen im Schrank. Geschirrrhaushalte im römischen Gutshof von Biberist-Spitalhof SO. Archäologie der Schweiz 23/4, 2000, 138-143.

¹³⁶ Pirling, Gellep 1, 70f. Formen 59-62. – In den Trierer Kaiserthermen fanden sich unter der Keramik der Kellergänge (bis 375 n. Chr.) noch zahlreiche derartige Trinkbecher, innerhalb der Thermen-Umbaukeramik (um 430 n. Chr.) keine mehr. Hussong/Cüppers, Keramik Kaiserthermen 46f. mit Taf. 10. 15-18. – Im Fundmaterial der um 369 n. Chr. errichteten Festung Altrip fanden sich nur vereinzelte Trinkbecherfragmente. Stein/Schleiermacher, Altrip (Anm. 6) bes. 104. Zur Datierung von Altrip: Bernhard, Terra Nigra 61.

¹³⁷ S. Künzl, Die Trierer Spruchbecherkeramik. Dekorierte Schwarzfirniskeramik des 3. und 4. Jahrhunderts n. Chr. Trierer Zeitschrift für Geschichte und Kunst des Trierer Landes und seiner Nachbargebiete Beiheft 21 (Trier 1997) 129.

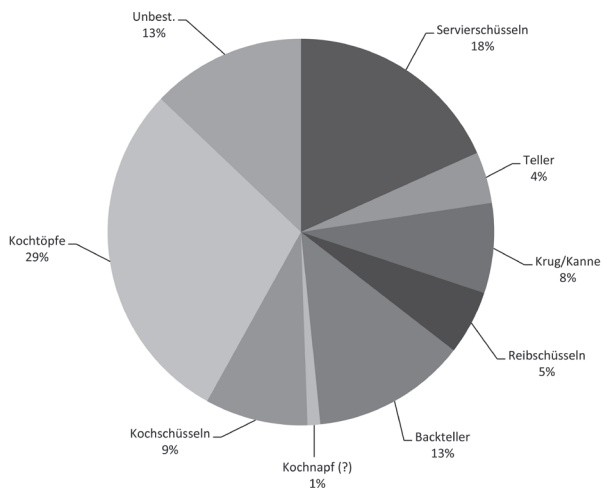


Abb. 8.7 Anteile der Gefäßformen (n=93).

derts wurde vorwiegend aus Glasbechern getrunken¹³⁸. Da in den zitierten Gräbern der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts die keramischen Becher mit Schüsseln aus brauner Nigra vergesellschaftet sind, dürfte man wenige Exemplare auch in »Westergass« erwarten¹³⁹. Ihr Fehlen wird also auch durch die geringe Zahl des Fundmaterials zu erklären sein. Der Grund für das Nichtvorhandensein von Amphoren ist mit einiger Sicherheit in der Kleinteiligkeit und der daraus resultierenden Unbestimmbarkeit des Materials begründet¹⁴⁰. Auffällig ist außerdem, dass keine sonstigen keramischen Vorratsgefäße wie große Krüge, Flaschen, Tonnen, Vorratsstöpfe, Honigtöpfe etc., die in der Kaiserzeit in Gebrauch waren, vorhanden sind. Denkbar ist, dass man in der Spätantike

Kochtöpfe auch zu Vorratszwecken verwendete oder sich mit nichtkeramischen Gefäßen beholfen hat.

Für den Vergleich des Keramikspektrums von »Westergass« mit anderen zeitgleichen Plätzen bieten sich beim derzeitigen Publikationsstand zunächst besonders die nahe gelegene Sponeck sowie der Zähringer Burgberg an. Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, dass es sich um drei völlig verschiedene Siedlungsarten wie Herberge für durchreisende höhere Staatsbeamte, Grenzkastell und alamannische Höhensiedlung handelt.

Vergleicht man zunächst das Keramikspektrum von »Westergass« mit dem der Höhensiedlung auf dem Zähringer Burgberg, sind deutliche Unterschiede zu erkennen (Abb. 8.8)¹⁴¹: Der Anteil an freigeformter alamannischer Keramik beträgt dort 61 % im Gegensatz zu 8 % in »Westergass«. Diese niedrige Zahl resultiert in erster Linie daraus, dass die Kochgefäße dort weitestgehend freigeformt sind (Warenart III mit 40 %).

¹³⁸ Gräberfeld Sierentz aus dem späten 4. Jh.: Heidinger/Viroulet, *Nécropole Sierentz* bes. 35-38 (Zusammenstellung der Beigaben). – Worms, Nordfriedhof: Grünwald (Anm. 39) 41. Aus Gräbern der 1. Hälfte des 4. Jhs. stammen dort zahlreiche Keramikbecher (Gräber 18, 21, 26, 33, 50-51, 56) oder Glas- und Keramikbecher (Gräber 38, 43 und evtl. 57). Gräber, die nur Glasbecher enthalten, fehlen. Das Gräberfeld von Brumath-Stephansfeld bietet ein vergleichbares Bild: Riff, *Brumath-Stephansfeld* (Gräber 1922: 17, 26-27; Gräber 1940: 44, 60-61, 63, 66, 79, 85). In Basel/Aeschenvorstadt liegen drei frühe Gräber mit Keramikbechern (1907/23, 1891, 1919 A) und acht jüngere Gräber mit Glasbechern (1907/24, 1914, 306, 312, 317, 326 A, 366, 417 A) vor. Fellmann Brogli u. a., *Aeschenvorstadt*.

¹³⁹ In den Fundkomplexen der 1. Hälfte des 4. Jhs. in Kaiseraugst und Umgebung sind die Becher Niederbieber 33 a vorhanden, aber seltener als in der Pfalz oder noch in der Region um Straßburg. Vgl. Ettliger, *Görbelhof 179* mit Abb. 8, 1-3.

¹⁴⁰ Im unpublizierten Fundmaterial von Breisach, in dem nur ganz vereinzelte kaiserzeitliche Scherben enthalten sind, finden sich durchaus unterschiedliche Amphorenfragmente.

¹⁴¹ Bückler, *Zähringer Burgberg* Abb. 2. Der von Bückler ebenda 175. 178 postulierte Siedlungsbeginn »schon ab dem begin-

nenden 4. Jahrhundert« ist m.E. zu früh. Anhand der sicher datierbaren frühesten spätrömischen Keramik ist ein Beginn innerhalb des Zeitraums von ca. 350-370 n. Chr. wahrscheinlicher. Ebenda 223 Taf. 1, 8-9 stellen keine Wormser Gesichtskrüge, sondern Nöpfe der Form Chenet 323 dar (vgl. Sierentz Grab 20: Heidinger/Viroulet, *Nécropole Sierentz* 50 mit Taf. 11, b). – Bei den auf ebenda Taf. 2, 7-8 abgebildeten Stücken handelt es sich m.E. nicht um Beispiele der charakteristischen Formen Alzey Typ 24/26 oder 25 aus der sog. braunen Nigra. Keramik, die zweifelsfrei in die 1. Hälfte des 4. Jhs. datiert, liegt von dort bislang nicht vor. Die wenigen Münzen und deren Abgegriffenheitsgrade geben nur einen schwachen Hinweis auf einen späteren Besiedlungsbeginn: H. Steuer / M. Hoepfer, *Germanische Höhensiedlungen am Schwarzwaldrand und das Ende der römischen Grenzverteidigung am Rhein*. Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 150, 2002, 41-72 bes. 67-71. Die Kleidungs- und Ausrüstungsbestandteile aus Bronze und Eisen weisen in die 2. Hälfte des 4. und vor die Mitte des 5. Jhs. Ebenda und frdl. Hinweis von Dr. M. Zagermann. Der zeitliche Abstand zwischen der Aufgabe des Breisgaus durch die Römer in den 260er, evtl. frühen 270er Jahren und der Neubesiedlung im 4. Jh. ist daher größer als bislang postuliert.

¹⁴² Bückler, *Zähringer Burgberg* 223-228 Taf. 1-6.

Hinzu kommen Mayener Ware und rauwandige Keramik, was insgesamt etwa 50 % Kochkeramik ergibt. In »Westergass« ist der Anteil an Kochkeramik mit etwa 65 % höher als auf dem Zähringer Burgberg. Auffällig ist weiterhin, dass auf dem Zähringer Burgberg 21 % der glattwandigen Keramik freigeformt sind, während in »Westergass« nur scheibengedrehte Gefäße vorliegen. Vergleicht man nun die einzelnen Gefäßtypen¹⁴² miteinander, so fällt auf, dass auf dem Zähringer Burgberg wesentlich mehr graue Terra Nigra-Gefäße vorhanden sind als in »Westergass« (eine Wandscherbe). Dagegen fanden Backteller, Backplatten oder Kochschüsseln auf dem Zähringer Burgberg keine Verwendung, was auf unterschiedliche Speisetraditionen hinweist. Ansonsten sind Terra sigillata, »Mayener Waren« (allerdings nur Kochtöpfe Alzey Typ 27 und Krüge Typ 30), Reibschüsseln und glattwandige Waren vorhanden, aber in geringerem Umfang als in »Westergass«.

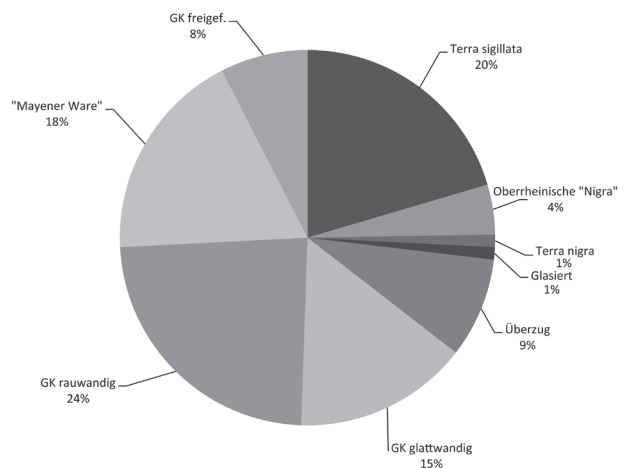


Abb. 8.8 Anteile der Warenarten (n=93).

Etwas schwieriger gestaltet sich der Vergleich mit dem Fundmaterial des 369 n. Chr. gegründeten Kastells auf der Sponeck, da die damalige Bearbeiterin der Funde, R. Swoboda, einerseits auf eine statistische Auswertung der Keramik verzichtete, andererseits sich innerhalb der freigeformten Keramik auch einige (damals unerkannte) vorgeschichtliche Gefäße befinden sollen¹⁴³, was eine Ermittlung von verlässlichen Zahlen anhand der Publikation unmöglich macht. Vergleicht man die Keramiktypen¹⁴⁴ miteinander, gibt es einige Auffälligkeiten: Das Formenspektrum an Terra-sigillata-Gefäßen ist auf der Sponeck größer, was wohl auf die schlechten Erhaltungsbedingungen in »Westergass« zurückzuführen ist. Das Fehlen oberrheinischer »Nigra« auf der Sponeck ist durch die spätere Gründung – nach der Münzreihe – in valentinianischer Zeit zu erklären. Im Gegensatz dazu liegt dort eine große Anzahl an grauer bzw. schwarzer Nigra vor¹⁴⁵. Wie oben angeführt, stammt diese Ware ursprünglich aus dem germanischen Raum und wird dort erst im zweiten Drittel des 4. Jahrhunderts und danach am Rhein produziert. Der Schwerpunkt in der Verbreitung dieser Warenart erstreckt sich nach den Untersuchungen Bernhards auf das rechtsrheinische Gebiet Mittel- und Süddeutschlands. Vergleicht man das Spektrum der Sponeck mit dem der Nordwestschweiz, finden sich keine Übereinstimmungen¹⁴⁶. Es ist daher wahrscheinlich, dass die Gefäße im Zusammenhang mit den auf der Sponeck in römischen Diensten stehenden alamannischen Foederaten zu sehen sind. Die freigeformte Feinkeramik¹⁴⁷ lässt aufgrund der Verzierungen ebenfalls eine alamannische Herkunft erkennen; bei der Grobkeramik ist eine Unterscheidung zwischen vorgeschichtlicher oder alamannischer Keramik anhand der Publikation nicht möglich¹⁴⁸. Schwieriger zu beurteilen sind die lokalen Produkte glatt- und rauwandiger Waren. Zumindest unter den abgebildeten Stücken lassen sich kaum Gemeinsamkeiten zwischen den beiden, quasi benachbarten Plätzen, feststellen.

¹⁴³ Swoboda, Sponeck Taf. 29-31. Frdl. Hinweis Frau Dr. Ch. Bücken.

¹⁴⁴ Swoboda, Sponeck Taf. 24-29 (31).

¹⁴⁵ Die Ware erfuhr zwar nach Bernhard nur eine regionale Verbreitung, aber die großen Unterschiede zwischen zwei so dicht beieinanderliegenden und zeitgleichen Plätzen verlangen eine andere Erklärung. Bernhard, Terra Nigra 90.

¹⁴⁶ Marti, Zwischen Römerzeit und Mittelalter 209-211 bes. mit

Abb. 119. – Weitere Angaben zu Vergleichsstücken bei Swoboda, Sponeck 84.

¹⁴⁷ Swoboda, Sponeck Taf. 29.

¹⁴⁸ Siehe oben mit Anm. 167.

Bei einem kurzen Vergleich von »Westergass« mit Alzey (um 370 bis Mitte 5. Jh.) und Kaiseraugst zeigt sich, dass Alzey überwiegend Mayener Waren als Kochkeramik aufweist¹⁴⁹. In Befunden des letzten Drittels des 4. sowie frühen 5. Jahrhunderts aus Kaiseraugst sind viel weniger Gefäße aus Mayener Ware oder lokalen Imitationen enthalten; der größere Teil der Kochkeramik besteht aus anderer lokal produzierter rauwandiger Keramik¹⁵⁰. Soweit sich die Situation in Biesheim und der nahe gelegenen Sponeck abschätzen lässt, dominieren hier ab valentinianischer Zeit die Mayener Waren sowie deren lokalen Imitationen.

Weiterhin zeichnet sich für die Region Biesheim ab, dass die Kleinräumigkeit, die in der Keramikverbreitung der römischen Kaiserzeit herrschte¹⁵¹, auch in der Spätantike vorhanden war¹⁵². Für die Nordwestschweiz postuliert S. Martin-Kilcher für den Zeitraum von 280 bis 450 n. Chr.: »der grössere Teil der Keramik stammt jedoch aus noch immer funktionierenden lokalen und regionalen Töpfereien, die viele frühere Traditionen fortsetzen«¹⁵³. Diese Aussage lässt sich auf die Situation im Oberrheingebiet übertragen.

Aussagen zur Funktion des großen Gebäudes in »Westergass« lassen sich der Keramik nur in bescheidenem Maße abgewinnen. Dies betrifft in der Hauptsache den Nachweis von Essenszubereitung und -aufnahme in diesem Gebäude. Der Zusammensetzung der Keramik lässt sich weder ein besonderer Schwerpunkt in einer denkbaren Bewirtungstätigkeit noch ein Hinweis auf einen gehobenen Haushaltsstandard entnehmen. Kennzeichnend dafür wäre z. B. kostbares Tafelservice aus Glas oder Silber, das entweder in »Westergass« nicht mehr vorhanden ist oder niemals vorhanden war. Heute können wir lediglich noch Teile des Kochgeschirrs sowie der einfacheren Ausstattung an Serviergeschirr, möglicherweise auch der Haushaltsbestand der dort immer ansässigen und das Haus betreibenden Personen fassen. Doch das bleibt vorerst Spekulation.

DATIERUNG

Für die zeitliche Einordnung der Keramik wurde eine Bestimmung über datierte Parallelen von anderen Fundorten gewählt. Weitere Fundgruppen – insbesondere die Münzen¹⁵⁴ – aus dem Befund selbst fanden keine Berücksichtigung.

Für die Datierung der spätantiken Keramik am Oberrhein bieten sich derzeit folgende Vergleichsplätze besonders an: Höhensiedlung auf dem Großen Berg bei Kindsbach (Ende Spätjahr 352 n. Chr.); Gutshof bei Rheinfeldern (Görbelhof) (3. Drittel 3. bis kurz nach Mitte 4. Jh.); Straßburg, Stephanskirche (Brandschicht nach Hatt 355, nach H. Bernhard mündl. Mitteilung wohl schon 352 n. Chr.); Kaiseraugst, Grabungen Adler 1990 und Zellhaus AG 1993 mit Schichten des 3./4. Jahrhunderts sowie die Kastelle Alzey (um 370 n. Chr. bis 1. Hälfte 5. Jh.) und Altrip (um 369 n. Chr. bis Anfang 5. Jh.)¹⁵⁵.

Aus der Gesamtzahl der vorhandenen Keramik lässt sich nur ein kleiner Teil an Gefäßformen bzw. Warenarten zeitlich schärfer eingrenzen. Dabei handelt es sich insbesondere um die Feinkeramik. Von der Grobkeramik liefert ein Teil der »Mayener« Ware zusätzliche Datierungshinweise.

¹⁴⁹ Siehe Anm. 6.

¹⁵⁰ Vgl. Kaiseraugst Zellhaus AG Phase 5: Vogel Müller/Müller, Zellhaus AG 174-176. – Marti, Jakobli-Haus. – Fünfschilling/Vogel Müller, Kaiseraugst Löwen 74.

¹⁵¹ C. Schucany, Die Keramikspektren. In: Schucany u. a., Keramik 84-87 mit Abb. 20. Zwischen den einzelnen Regionen bestehen teilweise große Unterschiede!

¹⁵² Hinweis auch von Herrn Prof. Dr. H. Bernhard, der – abgesehen von der Terra sigillata und den echten Mayener Waren – in der Keramik von »Westergass« und in dem von ihm bearbeiteten Material von Siedlungen und Höhensiedlungen in der Pfalz wenig Gemeinsamkeiten erkennen konnte.

¹⁵³ S. Martin-Kilcher / S. Fünfschilling in: Schucany u. a., Keramik, 148.

¹⁵⁴ Seitz, Praetorium (Anm. 2) 54.

¹⁵⁵ Lit. siehe Anm. 4-8.

Besiedlungsbeginn

Die Frage nach dem Vorhandensein einer bereits kaiserzeitlichen Besiedlung ist zu verneinen. Das älteste datierte spätantike Terra-sigillata-Fragment stellt die Wandscherbe einer Schüssel Chenet 320 dar (Nr. 1). Nach L. Bakker stammt sie aus dem zweiten Drittel des 4. Jahrhunderts. Das Reibschüsselfragment (Nr. 12) ist tendenziell auch noch in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts zu datieren. Die Schüsseln aus brauner »Nigra« haben ihren Umlaufhöhepunkt in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts¹⁵⁶. Aus den Zerstörungshorizonten der Magnentiuszeit (352/353 n. Chr.) in der Pfalz stammen noch derartige Schüsseln; die Form Alzey Typ 24/26 ist aber nicht mehr so stark vertreten. In der valentinianischen Neugründung von Altrip sind keine Gefäße aus brauner »Nigra« mehr vorhanden¹⁵⁷. Die aus Pfälzer Fundkomplexen gewonnenen Daten lassen sich auch auf das Oberrheingebiet übertragen: im Fundmaterial der unter Valentinian gegründeten Anlage auf der Sponeck liegen trotz hinreichend großer Stückzahl an Keramik keine Fragmente von brauner »Nigra« mehr vor¹⁵⁸; im Fundmaterial von Rheinfeldern (Görbelhof) verhält es sich genau gegenteilig¹⁵⁹.

Von den rauwandigen Kochgefäßen, der »Mayener« Ware, sind insbesondere das Aufkommen und das Aussehen des Topfes Alzey Typ 27 sowie der Schüssel Alzey Typ 28 von Interesse¹⁶⁰. Auf dem im Spätjahr 352 n. Chr. aufgelassenen Großen Berg bei Kindsbach waren bereits Kochtöpfe der Form Alzey Typ 27 A und B sowie echte Sichelränder, die erst in valentinianischer Zeit allgemein üblich wurden, in Gebrauch¹⁶¹. Die Randscherbe **Abb. 8.4, 25** lässt sich, wie oben gezeigt, kurz, bzw. um die Mitte des 4. Jahrhunderts datieren. Auffällig ist, dass von der Schüssel Alzey Typ 28, von der in »Westergass« immerhin sieben Exemplare vorliegen, nur die späteren Formen auftreten. Frühe Randbildungen der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts fehlen¹⁶².

Die übrigen Deckelfalttöpfe lokaler Produktion lassen sich nur grob in den Zeitraum von der ersten Hälfte bis kurz nach der Mitte des 4. Jahrhunderts datieren.

Nur schwache Indizien stellt das Fehlen von typischen Terra sigillata-Formen aus der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts wie die Schüsseln Chenet 320 mit Rechteckmustern sowie glasschliff-, ratterdekor- oder barbotinedekorverzierte Gefäße dar¹⁶³.

Nach dem Dargelegten ist der Gründungszeitpunkt der Anlage auf jeden Fall vor 350 n. Chr. anzusetzen, möglicherweise auch noch etwas vor 340 n. Chr. Anhand der vorliegenden Keramik wird daher ein Besiedlungsbeginn innerhalb des Zeitraums von 335-345 n. Chr. vorgeschlagen.

Angemerkt sei, dass unter der bestimmaren Keramik einzelne Scherben vorhanden sind, die, nach – bisheriger Datierung – aus dem späten 3. Jahrhundert stammen (z. B. **Abb. 8.5, 42**). Bei manchen lokal gefertigten Gefäßen ist es allerdings nach wie vor schwierig, die zweite Hälfte des 3. und das frühe 4. Jahrhundert auseinanderzuhalten¹⁶⁴. Dass zumindest während des gallischen Sonderreiches an diesem Platz noch Menschen gelebt haben, die diese Gefäße benutzt haben konnten, beweist der Leugenstein des Postumus

¹⁵⁶ Bernhard, Terra Nigra 88-90.

¹⁵⁷ Bernhard, Terra Nigra 90.

¹⁵⁸ Swoboda, Sponeck 84.

¹⁵⁹ Ettlinger, Görbelhof Taf. 4, 16-18; 5, 1-7.

¹⁶⁰ Zum Aufkommen dieser Ware in der Nordwestschweiz: Marti, Zwischen Römerzeit und Mittelalter 219. Ob und wie stark die Ware bereits vor der Regierungszeit Valentinians I. am Oberrhein auftritt, ist allerdings noch nicht ganz geklärt.

¹⁶¹ Bernhard, Großer Berg 74 mit Abb. 24.

¹⁶² Vgl. Straßburg, Kirche St. Stephan, Brandschicht um 355 n. Chr. (nach Hatt): Hatt, Saint-Etienne 273 Taf. 8, 26-27. – Kaiseraugst, Zellhaus AG 1993: Vogel Müller/Müller, Zellhaus AG Abb. 22, 65; 23, 30.

¹⁶³ Vgl. Großer Berg bei Kindsbach: Bernhard, Großer Berg 70-73 mit Abb. 21-22. Die Produkte des frühen 4. Jhs. aus Rheinzabern scheinen nicht mehr in nennenswertem Umfang an den Oberrhein gehandelt worden zu sein. In Basel sind sie selten: Martin-Kilcher, Basel 397. Aus den jüngeren Grabungen von Kaiseraugst liegen nur wenige dieser mit einzelnen Ratterdekorzonen verzierten Gefäße vor, wobei von den Bearbeitern keine Herkunftsbestimmungen gegeben werden und so eine Zuweisung Rheinzabern und Argonnen nicht möglich ist.

¹⁶⁴ Bakker, Gefäßkeramik 233. – Martin-Kilcher, Basel 397. Dies gilt auch besonders hier in der Region um Biesheim, in der das Aussehen des Keramikspektrums der 2. Hälfte des 3. und des frühen 4. Jhs. noch unklar ist.

aus Oedenburg¹⁶⁵. Wie die Besiedlung in Oedenburg im letzten Drittel des 3. Jahrhunderts bis zum Bau von *praetorium* und Festung ausgesehen hat, ist noch zu erforschen.

Ende der Anlage

Die beiden jüngsten rädchenverzierten Terra-sigillata-Schüsseln Chenet 320 (**Abb. 8.3, 6-7**) datiert L. Bakker in die beiden ersten Jahrzehnte des 5. Jahrhunderts. Sie sind die spätesten datierbaren Funde. Typische Formen der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts wie der Terra-sigillata-Teller Alzey Typ 9/11¹⁶⁶ oder der Mayener Kochtopf Alzey Typ 32/33¹⁶⁷ sowie rotgestrichene Ware¹⁶⁸ fehlen in »Westergass«. Da die Datierungen in der Pfalz, im Moselgebiet oder am Niederrhein gewonnen wurden, ist vorab zu klären, ob diese Gefäße auch an den Oberrhein gelangten und ob die Datierung übertragen werden kann. Der Teller Alzey Typ 9/11 lässt sich bislang an keinem der herangezogenen Vergleichsplätze in der Region nachweisen, ebensowenig die rotgestrichene Ware¹⁶⁹. Das lässt darauf schließen, dass dieser Gefäßtyp bzw. die Warenart hier nicht verbreitet oder höchstens sehr selten war¹⁷⁰. Daher erlaubt das Fehlen dieser Gefäße hier keine chronologischen Aussagen. Anders verhält es sich bei dem Kochtopf Alzey Typ 32/33. Im Fundmaterial der Sponeck sind drei Randscherben dieser Kochtöpfe vertreten¹⁷¹, weitere allerdings noch jüngere Exemplare fanden sich in Riedisheim (Elsass)¹⁷² oder Kaiseraugst¹⁷³. Diese Gefäßform war also in der Region verbreitet, doch in welchem Umfang ist bislang unklar. Daher lässt sich aus seinem Fehlen in »Westergass« nicht zwingend eine chronologische Aussage gewinnen.

Das Ende der Anlage fällt in das frühe 5. Jahrhundert. Den *terminus post quem* liefern aus dem Keramikbestand lediglich die beiden Terra-sigillata-Scherben Chenet 320 aus dem ersten oder zweiten Jahrzehnt des 5. Jahrhunderts (Nr. 6 und 7). Weitere schärfere Datierungsmöglichkeiten durch die Keramik stehen derzeit nicht zur Verfügung. Daraus ergibt sich ein vorläufiges Ende innerhalb der ersten beiden, möglicherweise auch ersten drei Jahrzehnte des 5. Jahrhunderts.

Eine Besiedlung in nachrömischer Zeit ist ausgeschlossen. Es liegen keinerlei Keramikfragmente vor, die in irgendeiner Form auf frühmittelalterliche oder mittelalterliche Besiedlung hinweisen würden¹⁷⁴.

¹⁶⁵ H. U. Nuber, Ein Leugensteinfragment des Postumus aus Oedenburg (Biesheim). *Annuaire de la Société d'Histoire de la Hardt et du Ried* 13, 2000, 15-18.

¹⁶⁶ Erstes Auftreten um 400 n. Chr. Bernhard, Ungstein/Eisenberg 53-55. – Bakker, Gefäßkeramik 224.

¹⁶⁷ Erstes Auftreten um oder kurz nach 400 n. Chr. Oldenstein, Alzey 337 mit Anm. 74. – Gross, Drehscheibenware (Anm. 55) 429. – Bakker, Gefäßkeramik 230. – Steidl, Wetterau 90.

¹⁶⁸ Tritt nach Bernhard um 430 n. Chr. auf: Bernhard, Ungstein/Eisenberg 54 f. – Nach Bakker möglicherweise schon in den ersten Jahrzehnten des 5. Jhs.: Bakker, Gefäßkeramik 227. – Nach Steidl fehlt derzeit jeder Anhaltspunkt für das früheste Auftreten: Steidl, Wetterau 74 mit Anm. 604.

¹⁶⁹ Die beiden Randscherben bei Bücken, Zähringer Burgberg Taf. 1, 8-9 gehören zu Näpfen der Form Chenet 323 aus Terra sigillata. Siehe Anm. 141.

¹⁷⁰ Fundplätze aus der Zeit, in denen diese in Gebrauch waren, sind bei Schweitzer, Habitat rural und Marti, Zwischen Römerzeit und Mittelalter aufgeführt.

¹⁷¹ Swoboda, Sponeck Taf. 26, 80, wohl auch 81 und 82 (83?).

¹⁷² Schweitzer, Habitat rural Taf. 63, 1; 64, 2. 4; 66, 10.

¹⁷³ Fünfschilling/Vogel Müller, Kaiseraugst Löwen 83 Abb. 4, 49-62 (Varianten zu den Exemplaren in der Pfalz). – Marti, Zwischen Römerzeit und Mittelalter Taf. 71-72. Weitere Exemplare auch in Lausen. Vgl. Textband 220 mit Abb. 123 (Typ R 6).

¹⁷⁴ Durch die Arbeiten von Schweitzer, Habitat rural und Marti, Zwischen Römerzeit und Mittelalter ist die aus dieser Zeit stammende Keramik gut überschaubar geworden.

KATALOG

Farbansprachen in eckiger Klammer bedeuten, dass die Scherben sekundäre Brandspuren aufweisen. Die Abstufungen bei Abgeriebenheitsgrad der Überzüge bzw. Verwitterungsgrad der Objekte erfolgt in folgender absteigender Reihenfolge: Nicht, kaum, leicht, abgerieben/verwittert, stark, sehr stark. Die Größenabstufung der Einschlüsse im Ton insbesondere bei Terra sigillata erfolgt in feine, winzige, winzigste. Die Fundnummer ergibt sich aus den letzten Ziffern der Inventarnummer. Ein Teil der Keramik, deren Magerungsbestandteile vom Verfasser nicht bestimmt werden konnten, wurde von Prof. Dr. W. Wimmenauer mithilfe eines Stereomikroskopes untersucht; von wenigen Proben standen zusätzlich Dünnschliffe (Kat.-Nr. 32, 34, 36-38) zur Verfügung. Die Magerung der übrigen Gefäße wurde vom Verfasser makroskopisch grob bestimmt.

Terra sigillata aus den Argonnen¹⁷⁵

1 WS Schüssel Chenet 320. Mit Rollrädchendekor (Eierstabmuster, unvollständig). S. hellorange; Ü. orange, schwach glänzend, kaum abgerieben; M. Glimmer (sehr fein). Leicht verwittert. 9g. Wohl mittleres Drittel 4. Jh. (nicht valentinianisch und später; Anm. 175). Bef. (54). Oe99.02.407.

2 RS Schüssel Chenet 320. Rollrädchendekor (Unverzagt 63). S. rotorange; Ü. orange, schwach glänzend, kaum abgerieben; M. nicht erkennbar. Leicht verwittert. Spätes 4./frühes 5. Jh. (Anm. 175). a) 82g. Streufund. Oe99.02.284. b) 6g. Bef. (60). Oe99.02.482. c) 4g. Bef. (60). Oe99.02.402. c) 6g. Bef. (60). Oe99.02.410.

3 WS Schüssel Chenet 320. Rollrädchendekor (Unverzagt 96, unvollständig). S. orange; Ü. rotorange, schwach glänzend, kaum abgerieben; M. nicht erkennbar. Leicht verwittert. 2g. Spätes 4./frühes 5. Jh. (Anm. 175). Bef. (3). Oe99.02.411.

4 RS Schüssel Chenet 320. Rollrädchendekor (Unverzagt 50). S. hellorange; Ü. außen rotorange, innen orange, schwach glänzend, leicht abgerieben; M. nicht erkennbar. Leicht verwittert. 16g. Spätes 4./frühes 5. Jh. (Anm. 175). Bef. (160). Oe00.02.396.

5 WS Schüssel Chenet 320. Rollrädchendekor (Unverzagt/Chenet 113). S. rotorange; Ü. rotorange, schwach glänzend, leicht abgerieben; M. nicht erkennbar. Leicht verwittert. 5g. Ausgehendes 4./erstes Viertel 5. Jh. (Anm. 175). Streufund. Oe99.02.583.

6 WS Schüssel Chenet 320. Rollrädchendekor (Bakker/Dijkman/Van Ossel NS 1325). S. rotorange, im Kern dunkelrot; Ü. orangerot, schwach glänzend, leicht abgerieben; M. nicht erkennbar. Leicht verwittert. 22g. Wohl aus den ersten beiden Jahrzehnten des 5. Jh. (Anm. 175). Bef. (48). Oe99.02.238.

7 WS Schüssel Chenet 320. Rollrädchendekor (Chenet 293). S. rotorange; Ü. rotorange, schwach glänzend, nicht

abgerieben; M. Glimmer (sehr fein). Leicht verwittert. 10g. Wohl aus den ersten beiden Jahrzehnten des 5. Jh. (Anm. 175). Bef. (48). Oe99.02.239

8 RS Schüssel Chenet 320. S. gelborange; Ü. gelborange, schwach glänzend, leicht abgerieben; M. schwach Glimmer. Leicht verwittert. 19g. Bef. (60). Oe99.02.401.

9 RS Schüssel Chenet 320. S. orange; Ü. orange, schwach glänzend, leicht abgerieben; M. Glimmer. Leicht verwittert. 8g. Streufund. Oe98.02.8.

10 RS Schüssel Chenet 320. S. dunkelorange; Ü. rotorange, schwach glänzend, kaum abgerieben; M. Glimmer. Kaum verwittert. 10g. Streufund. Oe98.02.8.

11 RS Teller Chenet 304. S. braunorange; Ü. braunrotorange, schwach (seidig) glänzend, abgerieben, einiges punktuell abgeplatzt, zerkratzt; M. schwach glimmerhaltig. Verwittert. 50g. Zweite Hälfte 4./Anfang 5. Jh. Streufund. Oe99.02.289.

12 WS Reibschüssel, evtl. Chenet 324 var. (Bewurf) oder 328 b var. (Wulst weniger deutlich von Steilrand abgesetzt). Lockerer Bewurf aus Quarzkörnern, abgerieben, großteils ausgefallen. S. orangebraun; Ü. innen und außen(!), braunorange, schwach glänzend, abgerieben; M. schwach glimmerhaltig. Leicht verbrannt. Verwittert. 18g. Argonnen(?). Erste Hälfte 4. Jh. Bef. (1). Oe99.02.235.

Glasierte Ware

13 WS Krug. S. grau, Oberfläche innen beigegrau; Glasur: außen, oliv, teils gelbgrün, teils glänzend und rissig, mit einigen Poren; M. sehr fein, schwach glimmerhaltig. Kaum verwittert. 22g. 4. Jh. Streufund. Oe99.02.254.

Oberrheinische »Nigra«

14 RS Schüssel Alzey Typ 24/26 (ARc-3:67-S100). S. orange/hellorange; Ü. außen, hellorange, schwach glänzend, nicht abgerieben; M. einzelne Quarzkörner, vereinzelte orangebraune Partikel, schwach glimmerhaltig.

¹⁷⁵ Die Bestimmung der rollrädchenverzierten Scherben erfolgte durch Dr. L. Bakker, Augsburg.

Wohl leicht verbrannt. Leicht verwittert. 22 g. Erste Hälfte 4. Jh. Bef. (48). Oe99.02.262.

15 WS Schüssel Alzey Typ 24/26. Außen poliert. S. beige; Ü. weißbeige/elfenbeinfarben, matt bzw. leicht glänzend, kaum abgerieben; M. einzelne orangebraune Partikel. Leicht verwittert. 6 g. Erste Hälfte 4. Jh. Über Bef. (60). Oe99.02.456.

16 RS Schüssel TN Alzey Typ 25 (ARc-3:67-S101). S. hellorangebraun/hellbraun; Ü. (?) außen unter Rand Überzug (beigebraun, matt, nicht abgerieben) oder sehr fein poliert(?); M. wenige Quarzkörner, schwach glimmerhaltig. Leicht verwittert. 9 g. Erste Hälfte 4. Jh. Streufund. Oe99.02.267.

17 RS Schüssel Alzey Typ 25 (ARc-3:67-S101). S. dunkelbeige; Ü. außen, beigeweiß und braun, matt, abgerieben; M. einzelne Quarzkörner, stark glimmerhaltig. (sehr fein). Verwittert. 18 g. Erste Hälfte 4. Jh. Streufund. Oe98.02.8.

Überzugware

18 RS Kanne Alzey Typ 18 (ARc-4:10-K21). Mit Schnauzenansatz. S. rotbraunorange; Ü. rotorange, matt, leicht abgerieben; M. einzelne dunkelbeige Partikel. Kaum verwittert. 13 g. Ende 4. bis Mitte 5. Jh. Lesefund. Oe99.02.574.

19 RS Backteller (nigraähnlich) (ARc-4:10-S38). Innen und am Rand poliert, außen einzelne Glättstreifen. S. hellbeigebraun; Ü. innen, braun, schwach glänzend, kaum abgerieben. Außen schwarz verbrannt. Leicht verwittert. 16 g. Erste Hälfte 4. Jh. Bef. (70). Oe99.02.359. Weiteres zugehöriges Fragment vorhanden.

20 RS Backteller (nigraähnlich) (OeB-5:10-S3). Innen grob geglättet; viele feine flache Rillen übereinander. S. Oberfläche braun, ansonsten graubeige, außen [braunschwarz]; Ü. innen, außen am Rand bis Wulst braun, schwach glänzend, leicht abgerieben; M. einzelne Quarzkörner, schwach glimmerhaltig. Außen deutliche Brandspuren. Leicht verwittert. 25 g. Erste Hälfte 4. Jh. Bef. (56). Oe99.02.295.

21 RS Napf (nigraähnlich) (ARc-4:02-S11). Innenseite sorgfältig poliert. Außen tongrundig, glattwandig. S. Oberfläche graubraun, ansonsten hellbraun/ockerbraun; Ü. innen, braun mit einer Art graubrauner »Maserung«; M. schwach glimmerhaltig. Leicht verwittert. 8 g. Bef. (60). Oe99.02.534. Wohl weiteres zugehöriges Fragment vorhanden.

Tongrundige, glattwandige Gebrauchskeramik

22 RS Zweihenkelkrug mit Ansätzen von 2 Griffen am Hals (ARc-4:01-K18). S. Oberfläche hellorangebraun, ansonsten braunrotorange; M. einzelne Quarzkörner, schwach glimmerhaltig. Leichte Brandspuren. Leicht verwittert. 25 g. Wohl spätantik. Bef. (70). Oe99.02.272. Weitere zugehörige Fragmente vorhanden.

23 BS Krug. Oberfläche geglättet. S. rotbraun, im Kern dunkelbraun; M. wenige Quarzkörner, einzelne rotbraune/dunkelgraue Partikel. Leicht verwittert. Leichte

Brandspuren. 109 g. Streufund. Oe99.02.368. Weitere zugehörige Fragmente vorhanden.

24 RS Schüssel (ARc-4:01-S55). Außen einzelne Glättstreifen. S. Oberfläche orangebraun, im Kern rotbraun; M. einzelne rotbraune und einzelne orangebeige Partikel, einzelne Quarzkörner. Leicht verwittert. 16 g. Streufund. Oe99.02.273.

Tongrundige, rauwandige Gebrauchskeramik »Mayener Ware« (Mayen und lokale Produkte)

25 RS Kochtopf Alzey Typ 27 (ARc-3:49-T38). S. Oberfläche ockergelb, im Kern grau; M. (nach W. Wimmenauer) Sanidin, Hornblende, Magnetitaggregate und kleine runde Magnetite. Äußerer Wulst verbrannt. Leicht verwittert. 29 g. Mayen. Streufund. Oe98.02.66.

26 RS Kochtopf Alzey Typ 27 (ARc-3:49-T38). S. Oberfläche schwarzgrau, ansonsten dunkelgrau; M. (nach W. Wimmenauer) Sanidin klar, schwach bräunlichgelb; Hornblende. Eingerahmt: ein »Magnetitklumpen«. An der Oberfläche der Keramik 0,1-0,4 mm große halbkugelige Gebilde; sie sind auch in kleinsten Splittern opak und magnetisch. Stark fragmentiert. Leicht verwittert. 11 g. Mayen. Zweite Hälfte 4. Jh. Bef. (60). Oe99.02.520.

27 RS Kochtopf Alzey Typ 27 (ARc-6:70-T38). S. orange; M. einige Feldspatkörner, einzelne Quarzkörner. Leicht verwittert. Am Rand außen schwache Brandreste. 25 g. Illzach (nach Ch. Bückler). Streufund. Oe99.02.368.

28 RS Schüssel Alzey Typ 28 (ARc-3:49-S72). S. hellbraun/orangebraun, außen schwarz; M. (nach W. Wimmenauer) viel Sanidin, Hornblende, ein Korn eines Soda-lithminerals. Leicht verwittert. Außen deutlich verbrannt. 29 g. Mayen (nach Ch. Bückler). Zweite Hälfte 4. Jh. Lesefund. Oe99.02.574.

29 RS Schüssel Alzey Typ 28 (ARc-3:49-S72). S. grau-beige/hellbraun, im Kern braunorange; M. wenige Quarzkörner, wenig Quarzit, einige schwarz glänzende vulkanische Körner. Leicht verwittert. Schwache Brandspuren. 48 g. Mayen (nach Ch. Bückler). Zweite Hälfte 4. Jh. Über Bef. (50). Oe99.02.357.

30 RS Schüssel Alzey Typ 28 (ARc-6:70-S72). S. braunorange, im Kern grau und teils braunrot; M. mittel, schwach glimmerhaltig, einige Quarzkörner, einige beige Körner. Kaum verwittert. 170 g. Illzach (nach Ch. Bückler). Bef. (249). Oe00.02.616.

31 3 RS, 2 WS, BS. Schüssel Alzey Typ 28 (ARc-6:70-S72). S. orangebeige, im Kern braunorange; M. wenige Quarzkörner, wenige rotbraune Partikel, einige beige Partikel. Leicht verwittert. Bodenunters. mit leichten Brandspuren. 275 g. Illzach (nach Ch. Bückler). Zweite Hälfte 4. Jh. Streufund. Oe99.02.297.

32 RS Schüssel Alzey Typ 28 (ARc-6:70-S72). S. außen graugelbige, innen gelbige, im Kern orange; M. (nach W. Wimmenauer) mittel, wenige, meist sehr gut gerundete Quarzkörner, schwach glimmerhaltig, einzelne Quarzite, wenige glänzende schwarze vulkanische Körner.

Dünnschliff: Matrix kristallin, glimmerartige Minerale. M. Perthit, kataklastischer Quarz; Kalifeldspat mit orientierten Plagioklaseinschlüssen, großes Stück eines gerundeten kataklastischen, dann rekristallierten Kalifeldspat-Gesteins, Granitfragment mit Quarz und serizitisierendem Plagioklas. Das Magerungsmaterial ist nach W. Wimmenauer vermutlich ein Sand aus granitischem Einzugsgebiet. Am Rand außen sehr schwache Brandspuren. Leicht verwittert. 18g. Lokal, nicht Illzach und nicht Alzey (nach Ch. Bückler). Zweite Hälfte 4. Jh. Streufund. Oe98.02.8.

33 RS Schüssel Alzey Typ 28 var. (ARc-6:70-S72). S. hellorangebraun, im Kern orangebraun; M. mittel, einige Quarzkörner, einzelne Feldspatkörner. Leicht verwittert, außen leichte Brandspuren. 100g. Lokal, nicht Illzach und nicht Alzey (nach Ch. Bückler). Bef. (3). Oe98.02.20.

34 RS Schüssel Alzey Typ 28 var. (Redknap R35.1, ARc-3:49-S45). S. braungelb; M. einige Quarzkörner, einzelne schwarz glänzende, vulkanische Körner, einzelne orangebraune Partikel. Nach W. Wimmenauer: Sanidin, Hornblende, Phyllit(?). Dünnschliff: Matrix ziemlich quarzreich, Tonanteil kristallin (glimmerähnliche Minerale). M.: Bims, Plagioklas, Sanidin, Hornblende, Augit, Magnetit; einzelne Stücke von Phyllit, Grauwacke, Trachyt, Keratophyr?, Calcit in Trachyt. Mehrere Fe-oxidische Bröckchen – fraglich ob zur M. gehörig. Verwittert. Außen leicht verbrannt. 58g. Laacher-See-Tuff (Eifel oder Neuwieder Becken) nach W. Wimmenauer (Mayener Ware). Streufund. Oe99.02.216.

35 RS Schüssel Alzey Typ 29 (ARc-3:49-P21). S. ocker/orangeocker, im Kern beige; M. mittel, einige Quarzkörner, wenig Quarzit, einzelne schwarz glänzende Körner. Leicht verwittert. 18g. Eifel? Zweite Hälfte/Ende 4. Jh. Streufund. Oe98.02.8.

36 RS Henkelkrug Alzey Typ 30 (ARc-3:49-K24). S. Oberfläche außen rosabeige, innen gelbbeige, ansonsten rosaorange; M. (nach W. Wimmenauer) Sanidin, Hornblende, viele Gesteinsbruchstücke. Dünnschliff: Matrix \pm isotrop, getrübt. – M. mit viel Bims, Sanidin, Plagioklas, blassgrünlichem Augit, mehrere Titanite, keine Hornblende, wenig Magnetit; einzelne Bröckchen von Quarzit, Phyllit, Fe-Oxid. Verwittert. 21g. Laacher-See-Tuff (Eifel oder Neuwieder Becken) nach W. Wimmenauer (Mayener Ware). Anfang 5. Jh. Streufund. Oe99.02.234.

37 Grifffragment Henkelkrug Alzey Typ 30. S. Oberfläche braunorange, ansonsten orange; M. (nach W. Wimmenauer) viele, sehr gut gerundete, zum Teil glänzende Quarzkörner, einzelne rotbraune Partikel, einzelne schwarze Körner, glimmerhaltig. Dünnschliff: Matrix quarzföhrnd, Tonanteil \pm isotrop, getrübt, mit vielen einzelnen, kleinen Hellglimmerschüppchen. – Magerungskörnchen größtenteils, aber nicht konsequent gerundet. Quarz, Quarzit; Quarz-Kalifeldspat-Muskovit-Gestein; »Serizitkörner«. Bis mm-große Gimmerblättchen der M. sind unter Schrumpfung in feinkristalline Aggregate von fraglichem Serizit umgewandelt; oxidiertes Biotit; ein gro-

ßer Plagioklas; Granophyrisch Isotropes Material unklarer Herkunft; Ziegelbruchstücke. (Das Magerungsmaterial ist nach W. Wimmenauer vermutlich ein glimmer- und feldspatführender Sand nicht näher bestimmbarer Herkunft). Leicht verwittert. 33g. Spätantike Zeitstellung unsicher. Streufund. Oe98.02.5.

38 RS/BS Teller Alzey Typ 34 (ARc-3:49-P19). S. orangeocker, außen [braun]; M. (nach W. Wimmenauer), Bims, Sanidin, Hornblende, vulkanische Gesteinsbröckchen. Dünnschliff: Matrix \pm isotrop, getrübt. – Magerungsmittel: Sanidin, Plagioklas, Hornblende, Augit, Magnetit, Ziegelbruchstücke, Trachyt mit Sanidin und Hornblende; Hornblende + Augit; Magnetit und grüner Augit in Bims; Hauyn; Titanit-Zwilling, Hornblende + Augit in Bims; Magnetit + Apatit. Leicht verwittert. 39g. Laacher-See-Tuff (Eifel oder Neuwieder Becken) nach W. Wimmenauer (Mayener Ware). Streufund. Oe99.02.386.

39 BS Kochtopf wohl Alzey Typ 27. S. Oberfläche außen hellbeige, ansonsten hellorange; M. Glimmer, einige Quarzkörner, einzelne schwarze (vulkanische?) Körner, einzelne rotbraune/dunkelrote Körner, wenig Quarzit. Leicht verwittert. 35g. Lokal, nicht Illzach und nicht Alzey (nach Ch. Bückler). Zweite Hälfte 4. Jh. Streufund. Oe99.02.368.

Kochtöpfe Gebrauchskeramik

40 RS Kochtopf (ARc-7:70-T41). Tongrundig, fast glattwandig. S. beigegrau, [graubraun]; M. wenige Quarzkörner, einzelne Feldspatkörner, Glimmer. Leicht verwittert. Leichte Brandspuren. 28g. Evtl. spätes 3./frühes 4. Jh. Streufund. Oe99.02.232.

41 RS Kochtopf mit Überzug (ARc-6:70-T41). S. gelborangebeige; Ü. dunkelbraune/graubraune Engobe, matt, kaum abgerieben; M. einige rotorange Quarzkörner. Leicht verwittert. 16g. Datierung unsicher. Wohl spätantik. Bef. (57). Oe99.02.285.

42 RS Kochtopf mit Überzug (ARc-6:70-T40). S. hellbeige; Ü. außen und auf dem Rand braunockerfarbene, fleckige Engobe, matt, leicht abgerieben; M. wenige Quarzkörner, Glimmer. Leicht verwittert. Am Rand verbrannt. 47g. Evtl. spätantik. Streufund. Oe99.02.215.

43 RS Kochtopf Vorläufer/Imitation Alzey Typ 27 (ARc-6:70-T41). Tongrundig, leicht rauwandig. S. hellrosaorange; M. einzelne Quarzkörner, wenige braunorange Partikel. Außen am Rand verbrannt. Leicht verwittert. 10g. Bef. (60). Oe99.02.277. Weitere zugehörige Fragmente vorhanden.

44 RS Kochtopf Imitation Alzey Typ 27 (ARc-6:70-T38). Tongrundig, leicht rauwandig. S. orangebraun, [braun]; M. einige Quarzkörner, einige Feldspatkörner, Glimmer. Brandspuren. Verwittert. 19g. Wohl spätantik. Bef. (56). Oe99.02.295.

45 RS Kochtopf mit Überzug Vorläufer/Imitation Alzey Typ 27 (ARc-6:70-T38). Leicht rauwandig. S. graubeige, außen [schwarz]; Ü. grau- bis hellbraune Engobe, matt, leicht abgerieben; M. wenige Quarzkörner, schwach glimmerhal-

tig. Leicht verwittert. Außen verbrannt. 35 g. Evtl. fortgeschrittenes 3. oder erste Hälfte 4. Jh. Bef. (3). Oe98.02.20.

46 3 RS, 4 WS Kochtopf mit Überzug Vorläufer/Imitation Alzey Typ 27 (ARc-6:70-T38). Leicht rauwandig. S. rot-orange; Ü. außen orangefarbene Engobe, matt, leicht abgerieben; M. einige Quarzkörner. Außen leichte Brandspuren. Leicht verwittert. 154 g. Bef. (57). Oe99.02.260.

47 RS Kochtopf lokale Imitation Alzey Typ 27 (ARc-6:70-T38). Tongrundig, leicht rauwandig. S. braunrotorange; M. einige Quarzkörner, wenige Glimmerfitter, einzelnes braunes Korn (Fe-Oxid-Aggregat), einzelne rotorange Partikel, glimmerhaltig. (Nach W. Wimmenauer unspezifischer Quarz und wenige, kleine Hellglimmer). Leicht verwittert. Am Rand deutliche Brandspuren. 28 g. Illzach (nach Ch. Bückler). Bef. (177). Oe99.02.412.

48 RS Kochtopf (ARc-7:70-T17). Tongrundig, leicht rauwandig. S. dunkelgrau; M. einige Quarzkörner. Außen leichte Brandspuren und wenige anhaftende Rußreste. Leicht verwittert. 36 g. Datierung unsicher. Bef. (70). Oe99.02.472.

49 4 RS Kochtopf (ARc-7:70-T53). Tongrundig, leicht rauwandig. S. grau; M. einige Quarzkörner, einzelne Kalkspatkörner. Leicht verwittert. 27 g. Bef. (57). Oe99.02.260.

50 RS Kochtopf (ARc-7:70-T51). Tongrundig, leicht rauwandig. S. braundunkelgrau; M. einige Quarzkörner, leicht glimmerhaltig. Außen leichte Brandspuren. Leicht verwittert. 29 g. Bef. (60). Oe99.02.535. Weitere zugehörige Fragmente vorhanden.

51 RS Kochtopf (ARc-7:70-T60). Tongrundig, leicht rauwandig. S. Oberfläche grau, im Kern braun; M. einige Quarzkörner, einzelne graubeige Partikel, vereinzelt dunkelbraunes Korn. Leicht verwittert. 19 g. Bef. (70). Oe99.02.315.

52 2 RS, 9 WS Kochtopf (ARc-7:70-T60), teils anpassend. Tongrundig, leicht rauwandig. S. beige-grau, im Kern teils dunkelrot; M. mittel bis grob, einige Quarzkörner, schwach glimmerhaltig. Leichte Brandspuren. Leicht verwittert. 168 g. Bef. (60). Oe99.02.258. Weitere zugehörige Fragmente vorhanden.

53 RS Topf (Kochtopf?) (ARc-4:01-T30, ARc-5:01-T30, ARc-6:70-T30 oder ARc-7:70-T30). Zurzeit nicht auffindbar. Bef. (205). Oe99.02.572.

54 BS und WS Kochtopf. Tongrundig, leicht rauwandig. S. orangebeige, orangebraun, grau, fleckig; M. grob, einige Quarzkörner, wenige dunkelgraue bzw. braune Partikel, Glimmer. Leicht und unterschiedlich stark verbrannt. Leicht verwittert. 130 g. Bef. (70). Oe99.02.328.

55 BS Kochtopf. Tongrundig, leicht rauwandig. S. schwarzbraun, im Kern braun; M. einige Quarzkörner. Leicht verwittert. 138 g. Bef. (3). Oe98.02.47.

Tongrundige, fast glattwandige Kochnäpfe oder Backplatten

56 RS Backplatte/-teller bzw. Kochnapf (ARc-5:04-P5). Innens. und am Rand poliert, teils streifig. S. dunkelbeige-

grau, im Kern grau; Ü. (?) oder fein poliert, innen, dunkelbeige-grau, matt glänzend; M. fein, wenige Quarzkörner. Leicht verwittert. 6 g. Wohl Ende 3. und erste Hälfte 4. Jh. Bef. (100). Oe99.02.381.

57 RS Backplatte/-teller bzw. Kochnapf (ARc-5:04-P5). Innen geglättet, teils recht sorgfältig und flächig, auf der Außenseite einzelne horizontale Einglättstreifen. S. beige-grau; M. einige Feldspat-, wenige Quarzkörner, Glimmer. Leicht verwittert. 45 g. Wohl Ende 3. und erste Hälfte 4. Jh. Streufund. Oe98.02.46.

58 BS Backplatte/-teller. Außen und innen geglättet, mit Einglättstreifen auf beiden Seiten. S. dunkelbeige-grau, im Kern grau; M. wenige Quarz- und Feldspatkörner, schwach glimmerhaltig. Leicht verwittert. 65 g. Wohl Ende 3. und erste Hälfte 4. Jh. Bef. (110). Oe99.02.379.

59 RS Backplatte/-teller (?) (ARc-5:01-P24). S. braungrau; M. Glimmer, wenige Quarzkörner, einzelne dunkelgraue Partikel. Leicht verwittert. 32 g. Wohl Ende 3. bis Ende 4. Jh. Bef. (240). Oe00.02.621.

60 RS Backplatte/-teller (ARc-4:01-P24). S. orangebraun, im Kern grau; M. einzelne Quarzkörner, wenige orangebraune/dunkelgraue Partikel, schwach glimmerhaltig. Leicht verwittert. 17 g. Evtl. Ende 3. Jh./erste Hälfte 4. Jh. Bef. (100). Oe99.02.381. Weitere zugehörige Fragmente vorhanden.

Tongrundige, leicht rauwandige Reibschüsseln

61 RS Reibschüssel (ARc-4:01-R9). S. Oberfläche braunorange, ansonsten rotbraunorange; M. wenige Quarzkörner, wenige rotbraune Partikel, schwach glimmerhaltig. Leicht verwittert. 69 g. Wohl erste Hälfte 4. Jh. Lesefund. Oe99.02.574.

62 RS Reibschüssel (ARc-4:01-R10). Bewurf aus groben, abgeriebenen Quarzkörnern. S. orangebraun; M. zahlreiche Quarzkörner, stark glimmerhaltig (sehr fein), einzelne Feldspatkörner sowie einzelne braunorange Partikel. Leicht verwittert. Leichte Brandspuren am Rand 49 g. Bef. (40). Oe99.02.504.

Tongrundige, fast glattwandige Reib- oder Kragenschüsseln

63 RS Reibschüssel (?) (ARc-4:01-S51 oder ARc-4:01-R17). S. gelborange, im Kern orangebeige und grau; M. wenige Quarz- und Feldspatkörner, einzelne braunrote Partikel, Glimmer (sehr fein). Leicht verwittert. 25 g. Lokal? Streufund. Oe99.02.389.

64 RS Reibschüssel (?) (ARc-4:01-S51 oder ARc-4:01-R17). S. braunorange; M. wenige Quarzkörner, einzelne rotbraune/braune Partikel. Leicht verwittert. 16 g. Lokal? Streufund. Oe99.02.234.

65 RS Reibschüssel (?) (ARc-4:01-S51 oder ARc-4:01-R17). S. rotbraunorange, im Kern grau; M. wenige Quarzkörner. Leicht verwittert. 42 g. Lesefund. Oe99.02.574.

BIBLIOGRAPHIE

Abkürzungen

Bef.	Befund	S.	Scherben (Farbe der Keramik)
BS	Bodenscherbe(n)	TS	Terra sigillata
M.	Magerung (bzw. grobe Bestandteile innerhalb der Keramik)	Ü.	Überzug
RS	Randscherbe(n)	WS	Wandscherbe(n)

Sigel

- Bakker/Dijkman/Van Ossel: L. Bakker / W. Dijkman / P. Van Ossel, Corpus de la céramique sigillée d'Argonne de l'Antiquité tardive. In: S.F.E.C.A.G. Actes du Congrès de Dijon, 16-19 mai 1996 (Marseille 1996) 423-426.
- Chenet: Chenet, Argonne
- Drag.: H. Dragendorff, Terra sigillata. Bonner Jahrbücher 96/97, 1895, 18-155.
- Redknap: Redknap, Töpfereien
- Unverzagt: Unverzagt, Alzei

Literatur

- Bakker, Gefäßkeramik: L. Bakker, Gefäßkeramik in spätrömischer und frühmittelalterlicher Zeit. In: A. Wolff (Hrsg.), Die Domgrabung Köln. Altertum – Frühmittelalter – Mittelalter. Vorträge und Diskussionen. Kolloquium zur Baugeschichte und Archäologie 14.-17. März 1984 in Köln. Studien zum Kölner Dom 2 (Köln 1996) 217-238.
- Balmer, Rheinsulz: M. Balmer, Der Wachturm von Rheinsulz, Gemeinde Sulz, und die Kleinbefestigungen zwischen Kaiseraugst und Koblenz. Jahresbericht der Gesellschaft Pro Vindonissa 1999, 37-71.
- Baudoux/Schweitzer, Illzach: J. Baudoux / J. Schweitzer, La céramique d'Illzach (Haut-Rhin) fouilles de 1968 à 1978. Revue archéologique de l'Est et du Centre-Est 44/1, 1993, 143-160.
- Bernhard, Großer Berg: H. Bernhard, Die spätantike Höhensiedlung »Großer Berg« bei Kindsbach, Kr. Kaiserslautern – ein Vorbericht zu den Grabungen 1985-1987. Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz 85, 1987, 37-77.
- Lingenfeld: H. Bernhard, Der spätrömische Depotfund von Lingenfeld, Kreis Germersheim, und archäologische Zeugnisse der Alamanneneinfälle zur Magnentiuszeit in der Pfalz. Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz 79, 1981, 5-103.
- Terra Nigra: H. Bernhard, Studien zur spätrömischen Terra Nigra zwischen Rhein, Main und Neckar. Saalburg-Jahrbuch 40/41, 1984/1985, 34-120.
- Ungstein/Eisenberg: H. Bernhard, Die spätrömischen Burgi von Bad Dürkheim-Ungstein und Eisenberg. Saalburg-Jahrbuch 37, 1981, 23-85.
- Bonnet, Nouveaux sites: Ch. Bonnet, Compléments de la carte archéologique du Haut-Rhin. I. Les nouveaux sites gallo-romains. Cahiers alsaciens d'archéologie, d'art et d'histoire 20, 1977, 5-19.
- Bücker, Zähringer Burgberg: Ch. Bücker, Die Gefäßkeramik der frühalamannischen Zeit vom Zähringer Burgberg, Gemeinde Gundelfingen, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald. Mit einem Bei-
trag von L. Bakker, Spätrömische Argonnen-Terra-sigillata mit Rollstempeldekori vom Zähringer Burgberg. In: Römer und Alamannen im Breisgau. Studien zur Besiedlungsgeschichte in Spätantike und frühem Mittelalter. Archäologie und Geschichte: AG; Freiburger Forschungen zum ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland 6 (Sigmaringen 1994) 125-232.
- Chenet, Argonne: G. Chenet, La céramique gallo-romaine d'Argonne du IV^e siècle et la terre sigillée décorée à la molette (Macon 1941).
- Deiber, Ehl: C. Deiber, Une fosse de la période Tibère-Claude à Ehl. Cahiers alsaciens d'archéologie, d'art et d'histoire 13, 1969, 45-57.
- Drack, Seeb: W. Drack, Der römische Gutshof bei Seeb, Gem. Winkel. Ausgrabungen 1958-1969. Berichte der Zürcher Denkmalpflege: Archäologische Monographien 8 (Zürich 1990).
- Engel/Engel, Castrum Vindonissense: P. Engel / J. Engel, Römische Keramik aus dem Bereich des Castrum Vindonissense. Jahresbericht der Gesellschaft Pro Vindonissa 1968, 40-56.
- Ettlinger, Görbelhof: E. Ettlinger, Keramik. In: H. Bögli / E. Ettlinger, Eine gallorömische Villa rustica bei Rheinfelden (Görbelhof). Argovia 75, 1963, 15-35 (= E. Ettlinger, Kleine Schriften. Rei Creatariae Romanae Fautores: Acta/Supplementa 2 [Augst, Kaiseraugst 1977] 177-192).
- Fellmann, Mayener-Eifelkeramik: R. Fellmann, Mayener-Eifelkeramik aus den Befestigungen des spätrömischen Rheinlimes in der Schweiz. Jahrbuch der Schweizer Gesellschaft für Urgeschichte 42, 1952, 161-173.
- Fellmann Brogli u. a., Aeschenvorstadt: R. Fellmann Brogli / S. Fünfschilling / R. Marti / B. Rütli / D. Schmid, Das römisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Basel/Aeschenvorstadt. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 10 B (Derendingen 1992).
- Forrer, Dachstein: R. Forrer, Découverte à Dachstein d'une tour forte évacuée et brûlée à la fin de l'époque romaine. Cahiers

- d'archéologie et d'histoire d'Alsace 117-129, 1939-1946, 205-225.
- Fünfschilling/Vogel Müller, Kaiseraugst Löwen: S. Fünfschilling / V. Vogel Müller, Funde des späten 4. bis 6. Jahrhunderts n. Chr. aus dem Nordwestteil der Grabung 1997.04, Kaiseraugst, »Löwen«. Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst 19, 1998, 71-91.
- Furger, Geschirrschrank: A. R. Furger, Der Inhalt eines Geschirrschrankes aus dem 3. Jahrhundert von Kaiseraugst-Schmidmatt. Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst 10, 1989, 213-268.
- Furger/Deschler-Erb, Schichtenfolge: A. R. Furger / S. Deschler-Erb, Das Fundmaterial aus der Schichtenfolge beim Augster Theater. Forschungen in Augst 15 (Augst 1992).
- Gilles, Höhensiedlungen: K.-J. Gilles, Spätromische Höhensiedlungen in Eifel und Hunsrück. Trierer Zeitschrift für Geschichte und Kunst des Trierer Landes und seiner Nachbargebiete Beiheft 7 (Trier 1985).
- Hartmann, Schmidmatt: M. Hartmann, Spätromisches aus Kaiseraugst-Schmidmatt. Archäologie der Schweiz 8, 1985, 39-43.
- Hatt, Fouilles 1: J.-J. Hatt, Fouilles et découvertes romaines à Strasbourg de 1950 et 1952. Cahiers d'archéologie et d'histoire d'Alsace 133, 1953, 73-96.
- Fouilles 2: J.-J. Hatt, Les fouilles de Strasbourg en 1953 à 1954. Gallia 12, 1954, 323-343.
- Saint-Etienne: J.-J. Hatt, Découverte de vestiges d'une caserne romaine dans l'angle du castrum d'Argentorate. Rapport provisoire sur les fouilles de l'église Saint-Etienne à Strasbourg (été 1948). Cahiers d'archéologie et d'histoire d'Alsace 130, 1949, 257-276.
- Saint-Médard: J.-J. Hatt, Les fouilles de la ruelle Saint-Médard à Strasbourg. Gallia 11, 1953, 225-248.
- Saint-Nicolas: J.-J. Hatt, Nouvelles fouilles romaines sous l'église Saint-Nicolas, à Strasbourg. Découverte d'un carrefour de voies Romaines et d'un poste de douane ou de péage. Cahiers d'archéologie et d'histoire d'Alsace 132, 1952, 63-81.
- Heidinger/Viroulet, Nécropole Sierentz: A. Heidinger / J.-J. Viroulet, Une nécropole du Bas-Empire à Sierentz (Bérentzwiller 1986).
- Hoek, Frauenthermen: F. Hoek, Die vorläufigen Ergebnisse der Grabung 1990.51, Flächen 1 und 2 (Augst-Frauenthermen, Insula 17). Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst 12, 1991, 97-133.
- Horboung-Wihr: M. Fuchs (Hrsg.), Horboung-Wihr à la lumière de l'archéologie. Histoire et nouveautés. Mélanges offerts à Charles Bonnet. Association d'Archéologie et d'Histoire: Actes 2 (Horboung-Wihr 1996).
- Hussong/Cüppers, Keramik Kaiserthermen: L. Hussong / H. Cüppers, Die Trierer Kaiserthermen. 2: Die spätromische und frühmittelalterliche Keramik. Trierer Grabungen und Forschungen 1, 2 (Mainz 1972).
- Jehl/Bonnet, Horbourg 1: M. Jehl / C. Bonnet, Sondage romain à Horbourg (Haut-Rhin). Cahiers alsaciens d'archéologie, d'art et d'histoire 8, 1964, 77-84.
- Horboung 2: M. Jehl / C. Bonnet, Horbourg, un centre artisanal aux II^e et III^e siècles. Cahiers alsaciens d'archéologie, d'art et d'histoire 13, 1969, 59-71.
- Kaschau, Drehscheibenkeramik: B. Kaschau, Die Drehscheibenkeramik aus den Plangrabungen 1967-1972. Der Runde Berg bei Urach 2 = Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Kommission für Alamannische Altertumskunde: Schriften 2 (Sigmaringen 1976).
- Kortüm, Pforzheim: K. Kortüm, PORTUS – Pforzheim. Untersuchungen zur Archäologie und Geschichte in römischer Zeit. Quellen und Studien zur Geschichte der Stadt Pforzheim 3 (Sigmaringen 1995).
- Kuhnle-Aubry u. a., Rue Hannong: G. Kuhnle-Aubry / J. Baudoux / N. Legendre / C. Lemble, Fouilles Rue Hannong à Strasbourg: analyse de quatre structures de la première moitié du III^e siècle et du mobilier associé. Cahiers alsaciens d'archéologie, d'art et d'histoire 38, 1995, 103-120.
- Marti, Jakobli-Haus: R. Marti (mit Beiträgen von S. Fünfschilling und M. Peter), Frühmittelalterliche Siedlungsfunde aus dem Castrum Rauracense (Grabung Kaiseraugst, »Jakobli-Haus« 1994.02). Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst 17, 1996, 149-195.
- Zwischen Römerzeit und Mittelalter: R. Marti, Zwischen Römerzeit und Mittelalter. Forschungen zur frühmittelalterlichen Siedlungsgeschichte der Nordwestschweiz (4.–10. Jahrhundert). Archäologie und Museum 41 (Liestal 2000).
- Martin-Kilcher, Basel: S. Martin-Kilcher, Die Ausgrabungen im Museum für Völkerkunde (1978/24). Die spätromischen und frühmittelalterlichen Funde. Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 79, 1979, 390-413.
- Courroux: S. Martin-Kilcher, Das römische Gräberfeld von Courroux im Berner Jura. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 2 (Derendingen 1976).
- Laufen-Müschhag: S. Martin-Kilcher, Die Funde aus dem römischen Gutshof von Laufen-Müschhag (Bern 1980).
- Metzler/Zimmer/Bakker, Echternach: J. Metzler / J. Zimmer / L. Bakker, Ausgrabungen in Echternach (Luxemburg 1981) bes. 245-257. 320-345.
- Meyer-Freuler, Keramik: Ch. Meyer-Freuler, Römische Keramik des 3. und 4. Jahrhunderts aus dem Gebiet der Friedhofserweiterung von 1968-70. Jahresbericht der Gesellschaft Pro Vindonissa 1974, 17-47.
- Müller, Ausgrabungen Kaiseraugst: U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1989. Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst 11, 1990, 83-98.
- Nierhaus, Eifelkeramik Oberrhein: R. Nierhaus, Zur Verbreitung der spätromischen Eifelkeramik am Oberrhein. Germania 24, 1940, 47-54.
- Oelmann, Niederbieber: F. Oelmann, Die Keramik des Kastells Niederbieber. Materialien zur römisch-germanischen Keramik 1 (Frankfurt a.M. 1914, Nachdruck Bonn 1968).
- Oldenstein, Alzey: J. Oldenstein, Neue Forschungen im spätromischen Kastell von Alzey. Vorbericht über die Ausgrabungen 1981-1985. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 67, 1986, 289-356.
- von Petrikovits, Qualburg: H. von Petrikovits, Schneppenbaum-Qualburg. Bonner Jahrbücher 142, 1937, 325-339.
- Pirling, Gellep 1: R. Pirling, Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep 1. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit. Ser. B, Die fränkischen Altertümer des Rheinlandes 2 (Berlin 1966).

- Redknap, Töpfereien: M. Redknap, Die römischen und mittelalterlichen Töpfereien in Mayen. Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel 6 = Trierer Zeitschrift für Geschichte und Kunst des Trierer Landes und seiner Nachbargebiete Beiheft 24 (Trier 1999).
- Riff, Brumath-Stephansfeld: A. Riff, La nécropole gallo-romaine de Brumath-Stephansfeld. Cahiers d'archéologie et d'histoire d'Alsace 117-129, 1939-1948, 167-198.
- Roth-Rubi, Runder Berg: K. Roth-Rubi, Die scheibengedrehte Gebrauchskeramik vom Runden Berg. Der Runde Berg bei Urach 9 = Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Kommission für Alamannische Altertumskunde: Schriften 15 (Sigmaringen 1991).
- Rychener, Neftenbach: J. Rychener, Der römische Gutshof in Neftenbach. Monographien der Kantonsarchäologie Zürich 31 (Zürich, Egg 1995).
- Schaeffer, Stephansfeld-Brumath: F.-A. Schaeffer, La Nécropole gallo-romaine de Stephansfeld-Brumath. Cahiers d'archéologie et d'histoire d'Alsace 13-17, 1922-1926, 124-138. 215-224.
- Schatzmann, Steinbauten: R. Schatzmann, Späte Steinbauten im Innenbereich des Castrum Rauracense. Teilauswertung der Grabung »Adler« 1990.05. Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst 21, 2000, 145-224.
- Schucany u. a., Keramik: C. Schucany / S. Martin-Kilcher / L. Berger / D. Paunier (Hrsg.), Römische Keramik in der Schweiz. Antiqua 31 (Basel 1999).
- Schweitzer, Habitat rural 1984: J. Schweitzer, L'habitat rural en Alsace au Haut Moyen Age (Guebwiller 1984).
- Schweitzer, Contribution: R. Schweitzer, Contribution à l'Etude de la Céramique du Bas Empire. Bulletin du Musée historique & des sciences humaines de Mulhouse 84, 1977, 65-76.
- Spors, Glauberg: S. Spors, Spätromische Drehscheibenkeramik vom Glauberg (Wetteraukreis). Jahrbuch des RGZM 33, 1986, 417-468.
- Stahl, Rosheim: R. Stahl, Un nouveau site archéologique à Rosheim. Céramique protohistorique et gallo-romaine. Cahiers alsaciens d'archéologie, d'art et d'histoire 22, 1979, 29-43.
- Stahl/Schnitzler, Rosheim: R. Stahl / B. Schnitzler, Mobilier de riche ou butin de voleur dans une cave gallo-romaine à Rosheim. Cahiers alsaciens d'archéologie 21, 1978, 33-43.
- Stamm, Frankfurt a. M.: O. Stamm, Spätromische und frühmittelalterliche Keramik der Altstadt Frankfurt am Main. Schriften des Frankfurter Museums für Vor- und Frühgeschichte 1 (Frankfurt a. M. 1962).
- Steidl, Wetterau: B. Steidl, Die Wetterau vom 3. bis 5. Jahrhundert n. Chr. Materialien zur Vor- und Frühgeschichte von Hessen 22 (Wiesbaden 2000).
- Swoboda, Sponeck: R. M. Swoboda, Die spätromische Befestigung Sponeck am Kaiserstuhl. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 36 (München 1986).
- Unverzagt, Alzei: W. Unverzagt, Die Keramik des Kastells Alzei. Materialien zur römisch-germanischen Keramik 2 (Frankfurt a. M. 1916, Nachdruck Bonn 1968).
- Vogel Müller/Müller, Zellhaus AG: V. Vogel Müller / U. Müller, Eine Grabung im Innern des Kastells Kaiseraugst (1993.03). Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst 15, 1994, 151-176.